

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortszirkelkasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichenborn & Co., Communalständische Bank.



### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameweil 1 Ml.

## Scharfe Maßnahmen gegen die Truppen im Baltikum.

### Taten, nicht Worte!

Von Dr. F. C. Witte (Hofstock).

Die Demokratie hat ihr politisches Ziel erreicht: die Verfassung des deutschen Reiches, die, wie ich hoffe, sich in Ehren Weimarer Verfassung nennt, ist in Kraft getreten. Sie bringt das freieste Staatsbürgerrecht, das bisher einem Volke auf dieser Erde zuteil wurde, wenn auch mancher ihrer Paragraphen noch der Verbesserung bedarf. Jetzt kommt es darauf an, daß der Wille zur Tat sich im sozialen Geist ausdrückt. Es muß dafür gesorgt sein, daß jeder, vor allem, wer an der untersten Stufe der Leiter des Glückes und der Zufriedenheit steht, ein wirkliches Existenzminimum bekommt, die Möglichkeit zu essen, zu trinken, sich zu bekleiden und auch an den geistigen Freuden dieses Lebens zu teilhaben. Gewiß wird ein solcher Ausgleich schon durch die kommende Steuergesetzgebung herbeigeführt, aber das genügt nicht. Dieser Ausgleich muß sich vor allen Dingen auch in der Wirtschaftsordnung, in Handel und Industrie kundgeben. In der Reichsverfassung finden sich höchst wichtige Ausführungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse, über den Ausgleich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Niemals werden wir den Individualgeist entbehren können, die Privatinitiative, die Persönlichkeit. Sozialer Geist heißt nicht darin, daß die Arbeit gleichmäßig überall verteilt wird, sondern vor allem darin, daß jeder an die für ihn passende, seiner Tüchtigkeit, seiner Vorbildung und seinem Wissen entsprechende Stelle gebracht wird. Der Staat führt am besten, der aus jedem einzelnen herausholt, was dieser kraft seiner Beanspruchung und seines Willens leisten kann. Ist aber erst das richtige Verständnis für die Notwendigkeit eines Ausgleiches zwischen Unternehmer und Arbeiter im weiten Sinne des Wortes gegeben, dann wird auch das Verständnis dafür vorhanden sein, daß übertriebener Reichtum auf der einen Seite ebenso schädlich ist wie bittere Armut auf der anderen. Anstelle von Habgier und Neid treten große sittliche Werte, die Achtung des einen vor dem anderen, Menschlichkeit und Kameradschaft.

Steuergesetzgebung und wirtschaftliche Betriebsräte sind die Vorboten einer neuen, ich sage mit einem gewissen Stolz, einer deutschen Weltordnung, die für andere Länder vorbildlich wirken kann. Aber diese Dinge allein genügen noch nicht. Ein neues Arbeiterrecht muß geschaffen werden. Die Neuordnung des Beamtenrechtes ist in Vorbereitung. Den Abschluß des Werkes bildet die Sozialisierung. Gewiß keine öde Gleichmacherei, nicht der Staat unter allen Umständen anstelle des einzelnen. Bei der Sozialisierung handelt es sich vielmehr lediglich darum, daß einzelne Produktionszweige, die in der Hand weniger Unternehmer einen Nutzen für die Allgemeinheit nicht mehr abwerfen, in die Hände dieser Allgemeinheit gelegt werden. Aber auch hier muß mit größter Vorsicht vorgegangen, muß zunächst versucht werden, ob es möglich ist, die Erzeugung zu vermehren und zu verbilligen. Stellt es sich heraus, daß die Privatinitiative auch in diesen Fällen noch immer das Bewußtsein und Förderbedürfnis ist, so muß die Sozialisierung noch langsamer, noch bedächtiger vorgenommen werden.

Von Zwangswirtschaft haben wir genug, sie muß — soweit möglich — abgebaut, die Freiheit der Einzelwirtschaft wieder hergestellt werden. Aber an planmäßiger, zweckvoller Arbeit darf es heute, wo wir ein armes Land, ein armes Volk geworden sind, nicht fehlen. Es handelt sich darum, für jeden einzelnen Volksgenossen das Notwendige an unmittelbaren Lebensbedürfnissen zu beschaffen, wobei ich unter Lebensbedürfnissen auch etwas Freude begreife. Vor allem aber wollen wir Arbeit. Eine Tat, auf welchem Gebiete es auch sei, kann nur geschehen durch die Vereinigung kraftvoller Kräfte und praktischer Arbeit. Wenn wir wie bisher in weiten Schichten verfaulen, wenn

die Nerven und die Hände nicht mehr wollen, dann gehen wir unsagbar schweren, hoffnungslosen Zeiten entgegen, dann freilich ist der Zusammenbruch unvermeidlich. Der Rückgang unserer Baluta, der unangenehmlich zu sein scheint, birgt die fürchterlichsten Symptome des Verfalls. Es wird verzehrt, getauert, aber nichts verkauft. Und doch birgt unser Land die wunderbarsten Bodenschätze. Wir sind imstande, einen Teil der Friedensbedingungen zu erfüllen und auch dem eigenen Volke zu dienen. Aber es muß gearbeitet werden, weit über den Achtstundentag hinaus. Bei aller Betonung der Rechte muß vor allem an die Pflichten gedacht werden.

Wenn die Demokratie eine Bedeutung haben will, so kann diese nur darin liegen, daß ein jeder nicht nur den Worten nach gleichberechtigt ist. Schaffen ist leichter als umschaffen, umschaffen leichter, als aus einem veralteten Staate einen jugendlichen bilden. Doch muß dieser Versuch des Verjüngens gemacht werden. Nicht um Geld und Gut, nicht um lässliche Dinge irgendwelcher Art handelt es sich, nicht um augenblicklichen Lebensgenuss und die tausenderlei Dinge, die angeblich dieses Leben erträglich machen. Es handelt sich um ernsthafteste Arbeit, um einen Dornenweg durch Steine und Gestrüpp hindurch. Es handelt sich um eine neue Zeit, die wir Väteren vielleicht nicht mehr erleben. Die Geister unserer Söhne treten vor uns und mahnen uns, unsere Pflicht zu tun. Sollten wir da versagen, wo es sich um verfallende, vorwärtsführende Tat handelt? Gewiß ist der einzelne Mensch etwas unendlich Kleines, Winziges. Niemals geboren zu sein, ist für den Menschen das Beste" lautet der abschließende Satz nur zu vieler. Auf diesen Weg der Verzweiflung treten wir nicht. Gerade weil wir unendlich Schweres erleben, weil unsere Herzen zerbrechen, weil wir glauben, nicht weiter zu können, wollen wir uns stärken, uns mit eisernem Pflichtbewußtsein erfüllen. Das Leid soll uns vertiefen. Wir wollen nimmer ermüden und zum wenigsten den Tag vorbereiten, an welchem es anders, an welchem es besser sein wird in Deutschland und in der Welt.

### Die Lage der deutschen Truppen im Baltikum.

#### Es bleibt bei der Räumung Kurlands.

Berlin, 5. September. (WZB.) Im Reichskabinett wurde erneut die Lage in Kurland besprochen. Das Ergebnis der Erörterungen ist folgendes: Es bleibt bei dem Beschluß betreffend die schleunige Räumung Kurlands. Den Soldaten können andere Zusicherungen als den Soldaten der Reichswehr nicht gemacht werden. Die von den Truppen im Baltikum aufgestellten Forderungen sind zum größten Teil unerfüllbar. Von Offizieren wie Mannschaften ist unbedingter Gehorsam gegenüber den Befehlen der Reichsregierung zu fordern. Das Beharren in Aufsehung würde den Abbruch der Verbindung, das heißt, die Sperrung der Löhnung und Verpflegung, zur Folge haben, sowie strafrechtliche Verfolgung der Schuldigen.

### Der Vertrag mit der lettlandischen Regierung.

Berlin, 6. September. (Fig. Drahtb.) Im „Vorwärts“ veröffentlicht der Kommissar Winnig eine ausführliche Darstellung über die Entstehung der vorerwähnten Verhältnisse im baltischen Osten seit dem 17. November 1918. Darin heißt es u. a.: In den Tagen der höchsten Not, als ich der lettischen Regierung sagen mußte, daß alles verloren sei und Riga nicht mehr gehalten werden könne, erklärte sich die lettische Regierung bereit, allen deutschen Soldaten, die noch weiter für den Schutz des Landes kämpfen würden, ein Bürgerrecht

zu verleihen. Die sofort aufgenommenen Verhandlungen führten am 19. Dezember 1918 zu folgendem Vertrag:

#### Vertrag zwischen dem Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und der provisorischen lettlandischen Regierung.

1. Die provisorische lettlandische Regierung erklärt sich bereit, allen fremdstaatlichen Heeresangehörigen, die mindestens vier Wochen im Verbands von Freiwilligen-Formationen beim Kampfe für die Befreiung des Gebietes des lettlandischen Staates von den Bolschewisten tätig waren, auf Ihren Antrag das volle Staatsbürgerrecht des lettischen Staates zu gewähren.

2. Die deutsch-baltischen Angehörigen des lettlandischen Staates erhalten das Recht, in die reichsdeutschen Freiwilligenverbände einzutreten. Andererseits bestehen für die Dauer des Feldzuges keine Bedenken gegen Verwendung reichsdeutscher Offiziere und Unteroffiziere im Verbands der deutsch-baltischen Kompagnien der Landwehr als Instruktoren.

3. Das im Vertrag vom 7. Dezember den Deutsch-Balten zugesandene Recht zur Bildung von sieben Nationalkompagnien und zwei Bataillonen im Verbands der Landwehr wird seitens der provisorischen Regierung ausdrücklich garantiert, auch wenn § 2 der vorliegenden Abmachungen zur vorübergehenden Auflösung der deutsch-baltischen Verbände führen sollte. Bei einer Erhöhung der Zahl der lettischen Kompagnien der Landwehr tritt eine entsprechende Erhöhung der Zahl der deutschen Kompagnien ein.

4. Die in Ausführung von § 1 notwendigen Listen über Zu- und Abgänge von Freiwilligen werden der provisorischen Regierung mindestens einmal wöchentlich überhandt. Es wird auf Grund dieser Listen zwischen den Vertragsschließenden festgesetzt, welche deutschen Staatsangehörigen sich das Staatsbürgerrecht gemäß § 1 erworben haben.

(gez.) August Winnig, deutscher Gesandter in Riga. D. Ullmanns, Ministerpräsident. Fr. L. Paegel, J. Sefanits.

Winnig schildert sodann den Rückzug der deutschen Truppen Anfang Januar und schreibt: Jetzt war die lettische Regierung sogar bereit, ernsthaft über die Ansiedelung deutscher Soldaten mit mir zu verhandeln. Diese Verhandlungen fanden in Mitau statt, haben aber nie zu einem Ergebnis geführt.

### Die Uebernahme der Eisernen Division in die Reichswehr.

Mitau, 5. September. Die Pressestelle des Generalcommandos teilt mit: Aus den deutschen Pressestimmen ist zu ersehen, daß die Forderungen des Majors Bischoff, Führer der Eisernen Division, vielfach mißverstanden werden. Major Bischoff fordert mindestens 30 Prozent Offiziere, Unteroffiziers- und Mannschaftenstellen in den für die Eiserne Division in Frage kommenden neu zu bildenden Reichswehrbrigaden, nicht 30 Prozent der Gesamtstellen der Reichswehr. Da die Steuerverforderung sich nur auf die Reichswehrbrigade bezieht, würden nur 10 Prozent der noch im Baltikum stehenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften Ausnahme in die Reichswehr finden.

### Rumänien verteidigt sich.

Paris, 5. September. (WZB.) Die Verfügungen des Obersten Rates der Alliierten bezüglich Rumäniens wurden auf die Mitteilung der rumänischen Unterhändler in Paris, daß die rumänische Regierung die Noten des Obersten Rates nur aus den Zeitungen kenne, gründlich abgeändert. In einer Zusammenkunft am Donnerstag morgen nahmen die Vertreter der Großmächte Kenntnis von der Note des Vorsitzenden der rumänischen Delegation, mit der er den Obersten Rat benachrichtigt, daß



er am Mittwoch nachmittag ein Telegramm Bratiansu erhalten habe, in dem dieser erklärt, daß er bis zum 31. August keine der vom Obersten Rat an Rumänien gerichteten Noten erhalten habe, deren Inhalt er nur aus den durch Jurnspruch übermittelten Zeitungsausgaben kenne. Bratiansu fügte in dem Telegramm hinzu, daß er die Depesche des Vorsitzenden der Delegation erhalten habe, die ihm anzeigt, daß der Oberste Rat beschloß, den Transport von Waffen und Kriegsmaterial nach Rumänien zu verbieten. Der rumänische Ministerpräsident hat Mischu, den Obersten Rat auf den gefährlichen und verderblichen Charakter der gegen Rumänien angewandten Politik aufmerksam zu machen. Bratiansu erklärt:

Die rumänische Regierung ist davon überzeugt, daß sie der Sache der Alliierten einen außerordentlichen Dienst leistet, indem sie den Bolschewismus in Ungarn niedergelämpft habe. Die Rumänen auferlegten Bedingungen, die keine Rücksicht auf seine Opfer an Menschen und Material nehmen, haben zur Folge, daß die rumänische Regierung die Vorteile in Betracht ziehen muß, die sie hätte, wenn sie die Truppen unter den Dusestr zurückziehen und jegliche Verantwortung ablehnen würde für den Zustand von Vermierung, in den dieser Teil Europas durch die Mißverständnisse zwischen den Reaktionsären, Bolschewisten und Royalisten geraten würde.

### Eine ernste Warnung.

Paris, 5. September. (WLD.) Nach einer Neuermeldung wird Sir George Clark in Bukarest sowohl eine Abschrift der an ihren Bestimmungsort nicht eingetroffenen Note als auch eine neue Note überreichen, die, obwohl sie der Form nach kein Ultimatum bedeutet, nichtsdestoweniger der rumänischen Regierung eine ernste Warnung erteilt.

### Kütrittsgesuch des rumänischen Kabinetts.

Bukarest, 5. September. Das rumänische Presbüro meldet: Ministerpräsident Bratiansu ist nach Simnau abgereist, um dem König über die politische Lage Bericht zu erstatten. Es verkündet, daß er bei dieser Gelegenheit dem König das Kütrittsgesuch des Kabinetts überreichen wird.

## Wilson's erste Programmrede für den Völkerverbund.

Haag, 5. September. Der Haager „Nieuwe Courant“ meldet aus Washington, daß der demokratische Führer Hitchcock im Senat den Kampf für die Ratifizierung des Friedensabkommens eröffnet hat. Er sagte, daß sämtliche Änderungsanträge abgelehnt werden müßten. Wenn der Änderungsantrag bezüglich des Schanungsparagraphen beispielsweise angenommen würde, würde Wilson sich weigern, in der Behandlung des Abkommens weiterzugehen, oder diesen Änderungsantrag seinen Alliierten vorlegen. In diesem Falle würde Japan unbedingt sich dem Friedensabkommen entziehen.

Präsident Wilson hat am Mittwoch seine Propagandareise für den Völkerverbund angetreten. Er reist in einem Extrazug und wird von 30 Journalisten begleitet. In 27 Tagen wird er eine Reise von 10 000 Meilen zurücklegen und während dieser Zeit 30 Reden halten. Die Kampagne ist am Donnerstag in Columbia im State Ohio eröffnet worden und wird in Louisville im State Kentucky schließen. Präsident Wilson hat in seiner ersten Rede in Columbia erklärt, er beabsichtige, das Land zu besuchen und überall über die Völkerverbündnisse und den Standpunkt, den er dort für Amerika vertreten habe, Bericht zu erstatten. Der Präsident führte in seiner Rede, die wiederholt von Beifall unterbrochen war, aus, das Abkommen mit Deutschland beabsichtige zwar Deutschland zu strafen, aber niemals habe die Absicht bestanden, ein großes Volk endgültig zu unterdrücken oder zu zermalmen. Man habe sich auch in seinen Forderungen nach Schadenersatz Beschränkungen auferlegt. Diese Entschädigungen seien nicht größer, als Deutschland zu zahlen imstande wäre. Wilson erklärte, er wundere sich über verschiedene Behauptungen bezüglich des Abkommens, die einen vollständigen Mangel an Verständnis für die Bedeutung des Vertrages bewiesen. „Der Völkerverbund“, sagte er, „wurde als Erfüllung des Versprechens, das die Vereinigten Staaten abgaben, gebildet, wurde gebildet, weil sie sich in den Kampf stürzten, um den Krieg ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Wenn man den Völkerverbund nun nicht gründen wollte, so wäre dies einfach ein Fortschritt den Selben gegenüber, die auf dem Schlachtfeld gefallen sind.“ Wilson meinte noch, daß das Völkerverbündnis die Ketten der Unterdrückung zerbrechen und den kleinen Nationen das Recht gebe, ein eigenes Leben zu leben. Das wäre der amerikanische Standpunkt, den er in Paris vertreten habe. Italien nun vertritt habe der Konferenz einen Gegenorschlag gemacht, in dem es Ansprüche auf Syrien erhob. Obwohl es dort nur wenige verstreute italienische Gebiete gebe, wolle es Syrien aus strategischen und militärischen Erwägungen heraus doch haben. Falls aber der Völkerverbund zustande komme, dann brauche es diesen Schritt nicht.

## Neue Gelegenheitswörter für die Nationalversammlung.

Berlin, 5. September. Durch das Inkrafttreten der neuen Reichsverfassung sind die Befugnisse und Rechte des Reichsministers des Innern sehr erweitert worden. So ist ihm jetzt auch die Aufgabe zugefallen, die durch die einzelnen Verfassungs-

bestimmungen notwendig werdenden Reichsgesetze, Verordnungen und Verfügungen auszuarbeiten. Wie wir erfahren, befindet sich auch jetzt schon eine ganze Reihe wichtiger Verfügungen und Gelegenheitswörter in Vorbereitung, die der deutschen Nationalversammlung bei ihrem demnächstigen Zusammentritt zur Genehmigung und Sühtheilung vorgelegt werden sollen. Auf Grund einer amtlichen Information sind wir in der Lage, die wichtigsten Gesetzentwürfe zu nennen. Es sind dies folgende:

1. ein Reichsgesetz zum Vollzug des Artikels 13, Absatz 2, das zusammen mit dem Reichsjustizministerium ausgearbeitet wird. Dieses Gesetz ruft die Entscheidung eines Obersten Gerichtshofes bei Streitigkeiten an, wenn zwischen den einzelnen Landesbehörden Zweifel oder Meinungsverschiedenheiten darüber entstehen, wie eine landesrechtliche Vorschrift mit den Reichsrechten zu vereinbaren ist;
2. eine Reihe von Bestimmungen über die Errichtung eines Staatsgerichtshofes, die in engerer Fühlungnahme mit dem von der Nationalversammlung eingesetzten Untersuchungsausschuß bearbeitet werden;
3. ein Reichswahlgesetz in Verbindung mit den Bestimmungen über die Wahl des Reichspräsidenten und über die Volksabstimmung, Volksbegehren und Volksentscheidung;
4. ein Gesetz über die Bildung eines Reichsverwaltungsgerichts und eines beim Reichstag zu bildenden Wahlprüfungsgerichts auf Grund des Artikels 31 der Verfassung;
5. Bestimmungen über die endgültige Regelung der Entschädigung für die Abgeordneten;
6. ein Reichsgesetz, das die durch die Verfassung festgelegten Rechtsgrundlagen für das Reichsbeamtenrecht zu regelt hat;
7. ein Gesetz, das die Rechte derjenigen Beamten festsetzt, die nicht Reichsbeamte sind;
8. ein Gesetz über das Einschreiten der bewaffneten Macht im Falle von Aufruhr, Tumulten und Unruhen;
9. Bestimmungen über Reichs- und Staatszugehörigkeit;
10. ein Freizügigkeitsgesetz;
11. reichsgesetzliche Regelung des gesamten Auswanderungswesens;
12. ein Gesetz über Visapflichtensur;
13. ein Gesetz zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur;
14. Zwangsmaßnahmen gegen die Verwahrlosung und Verwilderung der Jugend;
15. Bestimmungen über die Anmeldepflicht von Versammlungen unter freiem Himmel;
16. ein Gesetz, das die Kirchen- und Schulfragen, die im 3. und 4. Abschnitt der Verfassung festgesetzt worden sind, endgültig regelt. Vornehmlich kommt hier das Schulkompromiß in Betracht.

## Heimkehr zu Fuß aus Sibirien.

Berlin, 5. September. Der Berliner Berichtserfasser des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“, der im vorigen Monat mit Zustimmung der Sowjetregierung über Amiens nach Moskau gereist war, dort eine Unterredung mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, hatte, und über Moskau zurückgekehrt ist, berichtet, er habe unterwegs von Kriegsgefangenen erfahren, die Bolschewisten hätten 15 000 deutsche und österreichische Kriegsgefangene in Sibirien befreit, die nun auf eigene Faust durch Rußland der Heimat zurückzuziehen. Da die russische Regierung nicht Eisenbahnwagen genug habe, um sie nach der Grenze zu befördern, so müßten diese Männer den ungeheuren Weg bis zur Grenze zu Fuß zurücklegen. Ueberfälle der Winter, so gingen sie einem faherren Tode entgegen. Der den Hauern sei vor kurzem ein Transport solcher Kriegsgefangener in großem Zustande über die Grenze gekommen.

Wie dazu von zuständiger Seite mitgeteilt wird, scheint sich diese Nachricht im allgemeinen zu bewahrheiten, wenn auch die genannte Zahl reichlich hoch gegriffen sein dürfte. Die deutsche Regierung hat ihrerseits einen Vertreter in Nowo, der mit hinreichenden Mitteln ausgestattet ist, um für die Rückbeförderung der Kriegsgefangenen zu tun, was nur irgendwie getan werden kann. Sie hat weiter Anstalten getroffen, um mit der Sowjetregierung selbst in Verhandlungen über die Rückführung der Gefangenen durch ihr Gebiet zu treten und den armen Hülftlingen, soweit das möglich ist, Hilfe entgegenzusetzen.

## Letzte Lokal-Nachrichten.

### Schlesischer Bäckertag.

Der Bäckerverband Schlesiens hielt am Freitag in Breslau einen Obermeisterstag ab. Bezüglich der verlangten Aufhebung des Kuchenbäckerverbotes wurde folgende Entscheidung angenommen: „Der Schlesische Bäckerobermeisterstag 1919 verlangt Aufhebung des Kuchenbäckerverbotes für Bäckereibetriebe, soweit ein solches noch besteht. Die Behörden haben sich als unfähig erwiesen, den Schleichhandel mit Mehl niederzuhalten. Gegen die Schleichbäckerei sind sie machtlos. Der verboten; wilde Kuchenhandel, der vor aller Augen offen betrieben wird, wird von den Ueberwachungsorganen stillschweigend geduldet. Es ist unerlässlich, weshalb man im Gegenzug hierzu in manchen Orten die legitime Herstellung von Kuchen durch den Bäcker verbietet. Durch ein solches Verbot wird dem Schleichhandel und dem Wucher geradezu Vorstoß geleistet. Nach den Wünschen und Bedürfnissen des Publikums wird gar nicht gefragt. Um so eher muß das Fallen des Kuchenbäckerverbotes

erwartet werden, als die vorhandenen Mehlbestände die Freigabe der notwendigen, nicht bedeutenden Mengen nicht gestatten. Das Bäckerverbot hat keine Veranlassung, Behörden, welche sich besserer Einsicht verschließen, durch Mitharbeit zu unterstützen. Der schlesische Bäckerobermeisterstag erklärt ferner das mancherorts bestehende Verbot, wonach Hausbäcker nicht in Bäckereien abgeben werden darf, als unhaltbar. Die Hausfrau erhält von der Behörde helles Mehl und alle sonstigen Zutaten. Nur die Kohle fehlt ihr. Es ist widersinnig, ihr verbieten zu wollen, den Kuchen bei dem Bäcker abbacken zu lassen, welcher infolgedessen die nach dem Brotbacken noch verbliebene gelinde Mehlreste nicht mehr auszunutzen vermag. Es muß erwartet werden, daß die Behörde endlich nach so langer Zwangswirtschaft das starr bürokratische System lockert und den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung trägt.“

Bezüglich des Abbaues der Zwangswirtschaft wurde folgende Entscheidung angenommen: Der schlesische Bäckerobermeisterstag verlangt einen Abbau der Zwangswirtschaft, welcher sich in vernünftiger Weise leicht den herrschenden Verhältnissen, den Bedürfnissen des Publikums und den Forderungen von Handel und Gewerbe anpassen läßt. Es muß nunmehr endlich ernsthaft begonnen werden, das bürokratische starre Zwangssystem, unter dem unser gesamtes Wirtschaftsleben leidet, nach und nach zu lockern und sobald als möglich völlig zu beseitigen. Eine Fortsetzung der Zwangswirtschaft bedeutet nichts anderes als ein gewalttames Niederhalten der Volksträfte. — Der Obermeisterstag beschloß weiter die Einführung eines Katasters im schlesischen Bäckerverband und den Beitritt zu der Reichsarbeitsgemeinschaft.

\* Versammlung technischer Angestellten und Beamten. Man schreibt uns: Zu dem gestrigen Bericht über die Versammlung technischer Angestellten und Beamten im Gasthof „zum Rourabtschack“ ist nachzutragen: Von den 45 technischen Beamten der Carlshütte ist sieben Herren gekündigt worden, Beibratete sind davon nicht betroffen.

# Weiskstein. Der Turnverein hielt bei zahlreichem Besuch im „Deutschen Kaiser“ seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Viktor Menzel gab die Besondere der Besondere. Der Anrede folgte der Gesang baderländischer Lieder. Weiter gedachte der Vorsitzende der vor 23 Jahren erfolgten Gründung des Vereins. Beschlossen wurde, am 18. Oktober das Stiftungsfest zu feiern.

## Aus der Provinz.

Schweidnitz. Ein Wasserzweckentwässer-Erfolg. Die Dausirna Gehr. Krebs in Gador dieses Kreises hatte sich zwecks besserer Wasserversorgung ihrer Grundstücke, den Binschelnengänger Ingenieur Schröder aus Witzgen zur Untersuchung des Grundstücks auf Quellen zu Rate gezogen. Am Montag untersuchte Herr Schröder vorbereitendes Grundstück. Wasser wurde von dem Rutenänger hinreichend an verschiedenen Stellen in Tiefe von 7 bis 8 Metern gefunden. Das Interessante dabei ist, daß Herr Schröder, ohne zu wissen, wo die Binschelnengänger sich befanden, genau feststellte, wo der Binschelnengänger in das Grundstück eingeschlagen hatte.

Hirschberg. Durch ein großes Schandentwässer wurde die Hirschberger Papierfabrik, früher Erbsen u. Wittmann, fast ganz vernichtet. Das Feuer kam in einem Saale zum Ausbruch, in dem Ausschusspapier lagerte, und griff bald auf den Maschinenraum über. Der Schaden ist groß, denn die wertvollen Papiermaschinen wurden vollständig vernichtet. Ferner verbrannte verarbeitetes Papier im Werte von 100 000 Mark. Der Betrieb ist vollständig gestoppt. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

Breslau. Abenteuerliche Ergebnisse bei den Untersuchungen hat ein Breslauer durchgemacht, der bereits auf Grund vorliegender amtlicher Nachrichten für tot erklärt worden war. Es ist dies der Installateur Theodor Schöffler, der sich wieder wohl erhalten zu den Seinen zurückgekehrt ist, nachdem man schon angenommen hatte, daß er ein Opfer der polnischen Unruhen geworden sei. Schöffler war bei seiner Geschäftstour in Oberschlesien von den Polen festgenommen worden und sollte mit anderen Gefangenen von einer polnischen Bande in einer Kaserne erschossen werden. Schöffler besaß jedoch den Koffer mit einem größeren Geldbetrag, wodurch es ihm gelang, zu entkommen. Bei seiner Flucht schloß Schöffler über eine am Wege liegende Leiche, wodurch er seine Legitimationspapiere verlor, die schließlich den Anlaß zu der Nachricht gaben, daß Schöffler erschossen worden sei.

Gleiwitz. Große Lager von gestohlenen Militärgut, bestehend in Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen wurden in je einem Hause auf der Mollate- und Schalkstrasse von der Kriminalpolizei ermittelte und beschlagnahmt. Sämtliche vorgefundenen Sachen stammen aus Breslau, woselbst sie in einem Falle ermittelte Soldat während eines längeren Aufenthalts in einem Lazarett daselbst beiseite geschafft hat.

## Letzte Telegramme.

### Deutschlands finanzielle Lage.

Berlin, 6. September. Nach dem „D. Z.“ erklärte der Vizepräsident der Deutschen Reichsbank Dr. von Glaser, dem Berliner Vertreter des „Anstehender Handelsblatt“ gegenüber u. a.: Deutschland hat nur seinen Willen gezeigt, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Trotzdem erwarten wir, daß die Gegner allmählich das zu leistende ihrer Forderungen einsehen werden. Einen Staatsbankrott müssen und werden



# Waldenburger Zeitung

Nr. 209.

Samstag, den 7. September 1919

Zweites Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 6. September 1919.

\* Die hiesige Arbeitsgemeinschaft freier Angestellten-Vereine hält am kommenden Montag im Rathaus eine Vollversammlung ab. Näheres besagt die Anzeige im heutigen Inseratenteil der „Waldenburger Zeitung“.

\* Humboldt-Verein. In der gestrigen Versammlung sprach Herr Ossig in fesselnder Weise über das Leben unseres größten vaterländischen Dichters. Der Redner behandelte in seinem Thema: „Friedrich von Schiller, sein Leben und Wirken“ des Dichters erste Schaffensjahre bis zu seiner Heirat. Am nächsten Freitag wird Herr Ossig das weitere Leben bis zum Tode (1805) Schillers schildern.

\* Kreisführerschaft. Hierdurch sei nochmals hingewiesen auf die am Montag nachmittags 3 Uhr im oberen Zimmer des „Konradtschales“, Fürstensteiner Straße 9, stattfindende Kreisführerschaft.

\* Programm zu dem am Sonntag den 7. September d. J. vormittags von 11-12 Uhr stattfindenden Promenadenkonzert: 1. C. Teile: Marsch „Die Kameraden.“ 2. Mich. Wagner: Einleitung 3. 3. Akt und Brautchor a. „Lohengrin.“ 3. B. Besenwalda: Paraphrase über Sillers „Loreley.“ 4. A. Cornabi: Potpourri „Offenbachiana.“ 5. S. Albert: Walzer a. d. Op. 10. „Das Jungfernstift.“

\* Die Margarineanlieferung stocbt, wie schon seit längerer Zeit befürchtet werden mußte, infolge unzureichender Kohlenbelieferung der Fabriken, so daß zunächst nur noch die vorhandenen Bestände zur Verfügung gelangen können. Die von der Reichsregierung für Speisefette sofort eingeleiteten Maßnahmen zu einer bevorzugten Belieferung der Margarinefabriken blieben bisher erfolglos, werden aber fortgesetzt. Da das Ankommen von Inlandsbutter infolge Futtermangels und vermehrter Viehabschlachtungen über die bisherigen Eingänge nicht zu steigern ist, muß leider damit gerechnet werden, daß bis zum Eintritt besserer Verhältnisse die an die Fettversorgung berechtigten zur Ausgabe gelangende Wochenkopfmengen auf Speisefetten wieder auf 100 Gramm herabgesetzt werden. Die bisher im Rahmen der Speisefettverteilung zur Verausgabe gelangenden Inlandsbuttermengen werden, gleichmäßig den Verbrauchern, vorwiegend für die Fettseifhersteller, soweit sie in Margarine geliefert wurde, eine Kürzung erfahren müssen.

\* Paketversand. Die Vergünstigung, daß auf eine Paketkarte drei Pakete aufgegeben werden können, ist vom Reichspostministerium aufgehoben worden, da die Transporterleichterungen und die Massenaufgabe von Paketen eine glatte Durchführung der Paketbeförderung nicht mehr gewährleisten und es leicht vorzukommen kann, daß bei dem Mangel einer Paketadresse das Paket in Verlust gerät. — Von jetzt an sind wieder Postpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme im Verkehr zwischen dem unbefestigten Deutschland und Großbritannien und Irland zulässig. Die Freigebühr beträgt bis auf weiteres 1,80 Mark für das Paket. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

\* Weitere Verteuerung in Papier. Wie wir erfahren, ist damit zu rechnen, daß die Papierkonvention

demnächst weitere Steigerungen der Preise eintreten lassen wird. Der Anreiz dazu liegt, wie man aus Darstellungen der Fachpresse entnehmen kann, in der unverhältnismäßig großen Nachfrage, der die Produktion nicht nachkommen kann. Die Fabriken leiden ganz allgemein an derartigem Kohlenmangel, daß mehrere große Werke in den letzten Wochen Zweigunternehmungen stilllegen mußten, und einige mit Einschränkung bzw. Schließung der Hauptbetriebe rechnen. Die Erzeugung ist in den meisten Artikeln auf Monate hinaus ausverkauft; Renaufträge werden nur mit unverhältnismäßig langer Wartezeit angenommen oder geradezu abgelehnt.

## Gemeindeverordneten-Sitzung in Nieder Hermsdorf.

i. Nieder Hermsdorf. Unter Vorsitz des Bürgermeisters Klümper fand gestern nachmittags im Sitzungssaale der evangelischen Kirche eine Gemeindeverordnetenversammlung statt, an der 2 Schöffen und 13 Gemeindevorsteher teilnahmen. Beschlissen wurde, den Bürgersteig in Westend vor den von der Grube neu erbauten Wohnhäusern in einer Länge von 73 Meter im nächsten Frühjahr nachzuführen und werden die veranschlagten Baukosten in Höhe bis 6800 Mk. bewilligt. Für die von der Fürstlichen Pflanzschule alljährlich in den Wintermonaten auszuführenden vier Volkskonzerte wurde auf das Gesuch des Musikdirektors Raden hin einer Erhöhung der Gemeinde-Subvention von 300 Mk. auf 600 Mk., sowie der Erhöhung des Eintrittsgeldes von 20 Pfg. auf 40 Pfg. stattgegeben. Unter gleichen Bedingungen, jedoch einschließlich für allsonntäglich abzuhaltende Platzkonzerte werden dieselben Mittel der Hermsdorfer Bergkapelle zugewilligt. Zur Schaffung einer selbstständigen Hilfsschule wird am 1. April nächsten Jahres eine 2. Hilfsschulklasse eingerichtet werden. Vom gleichen Tage an werden die Amtszulagen für die Hilfsschul-Lehrkräfte, und zwar für den Leiter auf 500 Mk. und für die zweite Lehrkraft auf 300 Mk. festgesetzt. Der in letzter Sitzung beschlossene Termin zur Errichtung der 12. Lehrklasse an der katholischen Schule wurde auf Wunsch der Regierung nunmehr auf den 1. Oktober d. J. festgesetzt. Die Anstellung eines besonderen Turnhallen-Wartmanns mit einer monatlichen Entschädigung von 50 Mk. wurde beschlossen. Den einstweilig angestellten und auftragweise beschäftigten Lehrern und Lehrerinnen wurde ihr Gehalt auf 1392 Mk. bzw. 1188 Mk. und die Meistentschädigung auf 360 bzw. 330 Mk. rückwirkend vom 1. Juli d. J. erhöht. Die Umzugskosten des Lehrers Weigelt von Waldenburg nach Nieder Hermsdorf im Betrage von 240 Mk. werden erstattet.

A. Dittmannsdorf, Besitzwechsel. — Kriegsfamilienunterstützung. Gutsbesitzer Oswald Hante hat seine 66 Morgen große Besitzung an den Stellmachermeister Paul Tschersich von hier verkauft. Die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober. Der Kaufpreis beträgt 48000 Mark. — Im Monat August wurden an sieben Familien von Geiangenen und Vermissten 487 Mark Kriegsfamilienunterstützung durch die Gemeindefasse ausgezahlt.

\* Wüstewaldersdorf, Besitzwechsel. Landwirt Alfred Florian im benachbarten Nieder-Grund hat seine landwirtschaftliche Besitzung daselbst an Rechtsanwält von Bode, einen Flüchtling aus Riga, für den

Preis von 29000 Mark verkauft. Ersterer hat dafür die in Jauernig gelegene, vom Militäriskus bisher benutzte landwirtschaftliche Besitzung von etwa 50 Morgen erworben. — Das dem Stellenbesitzer Ventur in Jauernig gehörige Haus am oberen Ende unseres Ortes hat Fabrikchaffer Wilhelm Gerstmann für 5000 Mark käuflich erworben.

## Von den Lichtbildbühnen.

i. Orient-Theater. Die treffliche Künstlerin Eva May ist längst ein Liebling der Kinobesucher geworden. In ihrem fünfaktigen Werke: „Die verwunschene Prinzessin“, welches gegenwärtig über die Leinwand geht und ebenso als hervorragend in Bezug auf Spannung der Handlung als auf Schönheit der vorgeführten Szenarien und Innenaussstattungen bezeichnet werden darf, ist sie die Trägerin der Hauptrolle und fesselt den Zuschauer durch ihr Meisterstück. Bruno Klastner und Christa Christensen sind Vertreter der Hauptrollen in den großen Detektivschlagern. Ein solcher wird vorgeführt in dem vieraktigen Schauspiel „Die Ketterin“. Es kann auch von diesem Werk behauptet werden, daß es zu den Hervorragendsten seiner Art gehört und die Spannung aufs höchste steigert. Wir können somit den Besuch des Orient-Theaters nur angelegentlich empfehlen.

ii. Das Apollontheater erfreut nach seiner durchgreifenden Renovation durch ein recht schmales Aussehen und bietet schon deshalb jedem einen angenehmen Aufenthalt. Die Direktion hat es sich zur Aufgabe gemacht, nur mit dem Besten aus der Kinoliteratur aufzuwarten. Das beweist der gegenwärtige Spielplan mit dem padenden Filmdrama „Geschlüter des Teufels“ als Hauptwerk des Abends. Sardou'sche Intrige und Tragik liegt in diesem in Petersburg und Paris sich abwickelnden Roman von Haß und Liebe, der sich als ein Seitenstück zu dem Gesellschaftsdrama „Jedora“ des obengenannten Franzosen ausnimmt. Auch hier wird ein russischer Graf zum Mörder seines Hausfreundes, und die Verlobte des letzteren hat es sich zur Lebensaufgabe gestellt, den Mord zu rächen. Ihr Haß wandelt sich aber in Liebe, als sie hört, aus welchem Grunde ihr Verlobter getötet wurde. Wie im Sardou'schen Drama wirken die im Haß geschriebenen und an den Petersburger Polizeichef gerichteten Zeilen nach: das unglückliche Weib sieht, was sie damit anrichtet hat und nimmt den Giftbecher! Die schöne Esther Carona ist als Heldin des Dramas von überzeugender Lebenswahrheit und Kraft. Das Besondere bietet viel Erheiterndes. Die begleitende Musik wird sauber und geschmackvoll ausgeführt.

## Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 35  
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im

Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankkassern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Belohnungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 7. September bis 13. September  
Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

#### Waldenburg:

Sonntag den 7. September (12. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horter. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Sonntags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 10. September, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner.

#### Hermsdorf:

Sonntag den 7. September, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen: Herr Pastor prim. Horter. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. — Montag den 8. September, abends 8 Uhr Gemeindefest im Jugendheim.

#### Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 7. September, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann.

#### Ober Waldenburg:

Sonntag den 7. September, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal.

#### Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 7. September, vormittags 9 Uhr Be-

### Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaufreuz.

Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag, abends 8 Uhr Blaufreuz.

Weißstein, Altwasserstraße 19:

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

### Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 7. September Generalkommunion der Frauen, des Erwerbstätigen- und Müttervereins. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr III. Orden in der Marienkirche. Abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Hl. Messen an den Werktagen um 7 Uhr und 7 Uhr. — Hl. Beichte jeden Tag früh von 7 Uhr an, sowie Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

### Katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 7. September, vormittags 9 Uhr Hochamt und Predigt in Gottesberg. Mittags 12 Uhr Hochamt und Predigt in Waldenburg. — Donnerstag früh 7 Uhr hl. Messe.

### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Am 13. Sonntag nach Pfingsten, um 7 Uhr Frühgottesdienst, Generalkommunion des Müttervereins. 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Vitane und hl. Segen. — Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr. — Beichtgelegenheit vor jeder hl. Messe und Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

### Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 7. September (12. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl.

Abendmahl: Herr Pastor Martini. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Martini. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 7. September (12. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Horn. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentsch. — Mittwoch vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Horn.

### Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.

Sonntag den 7. September, 6 und 8 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 9 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen, 11 Uhr Kindergottesdienst. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 7 Uhr und 7 Uhr. — Sonnabend abends 7 Uhr hl. Segen.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 7. September (12. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Vormittags 7 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller. Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. Vormittags 10 3/4 Uhr Kindergottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. Vormittags 8 Uhr Gottesdienst in Konradsthal: Herr Pastor Goebel.

### Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 7. September, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. 3/4 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentsch.



## Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle,

betreffend:

Aufhebung der Bezugsscheinplicht sowie der Vorschriften über Einkaufsbücher, der Stoffverbrauchsbeschränkungen, des Verwendungsverbotes für Gastwirtschaftswäsche und der Wäschmittelsbekanntmachung vom 28. August 1919.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (R.-G.-Bl. S. 257) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Es treten außer Kraft:

1. sämtliche Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle betreffend die Bezugsscheinplicht für Web-, Wirk- und Strickwaren und die aus ihnen angefertigten Erzeugnisse, soweit sie die Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers über Aufhebung der Bezugsscheinplicht für Web-, Wirk- und Strickwaren vom 28. August 1919 (R.-G.-Bl. S. 1477) entgegenstehen.

2. Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Einkaufsbücher vom 8. Dezember 1916.

3. Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über den Stoffverbrauch bei Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken vom 27. März 1917.

4. Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften vom 14. Juli 1917 in der Fassung der Bekanntmachung über Ausdehnung des Tischwäscheverbotes in Gastwirtschaften vom 8. Juni 1918.

5. Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Verwendung von Wäschmitteln in gewerblichen Wäschereien vom 3. August 1918.

§ 2.

Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

**Reichsbekleidungsstelle.**

Dr. Haaselau, Oberregierungsrat.

Weiter veröffentlicht.

Der Landrat.

**Ordentliche**

**öffentliche Stadtverordneten-Versammlung**

Waldenburg i. Schles., den 10. September 1919,

nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

Nr.	Druck- und Heft-Nr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatler Herr Stadtverordneter
1	—	Festsetzung des Tages der Neuwahl der unbesoldeten Stadträte, sowie aller der Stadtverordneten-Versammlung angehöriger Mitglieder der städtischen Kommissionen und Deputationen.	Stadtv.-Vorsteher Dikreiter.
2	—	Mitteilungen.	
3	299	Genehmigung des Kaufvertrages mit dem Bauunternehmer Pr escher.	Rainwald.
4	300	Einrichtung von Kleingärten und Schaffung von gärtnerischen Anlagen in der Nähe der Behelfsbauten an der Hermannstraße, sowie Bewilligung der entsprechenden Mittel.	Vante.
5	302	Übernahme eines Geländestreifens vom Grundstück Nr. 169 Weißstein.	Liebeneiner.
6	303	Instandsetzung der durch die Kriegstätigkeit bisher benutzten Räumlichkeiten der städtischen Handels- und Gewerbeschule und Bewilligung der entsprechenden Kosten.	Kreischmer.
7	304	Neubefestigung des Turnplatzes der lath. Oberschule im Stadtteil Altwasser und Bewilligung der entsprechenden Mittel.	"
8	305	Bewilligung der Kosten zur Einrichtung von 2 Massenzimmern für die evangel. Knabenschule in Waldenburg-Altwasser.	Meidel.
9	306	Erhöhung der Unterstützung der verw. Volksschulkastellan Groß.	Bruske.
10	307	Anstellung des Oberbuchhalters Fritsch.	Wierfig.
11	308	Umänderung der Abortanlagen der lath. Niderschule im Stadtteil Altwasser.	Kreischmer.
12	309	Genehmigung der Überarbeitung des Haushaltsplanes der Volksschulkasse für 1917.	Liebeneiner.
13	—	Erhöhung der Mitgliederzahl der Schuldeputation. (Zur Drucksache Nr. 234, Sitzung vom 9. Juli d. J.)	Meidel.
14	311	Bewilligung einer Unterfügung an die verm. Steuerbuchhalter Frau Hauke.	Bruske.
15	313	Verbesserung der Regenwasserkanalisation in der Neuen- und Mittelstraße.	Franz.
16	314	Anschaffung eines neuen Müllabfuhrwagens, sowie von 50 Mülltonnen für den Stadtteil Altwasser.	Becker.
17	317	Erhöhung der Gehaltsbezüge der Bademeister.	Zappe.
18	318	Erhöhung der Unterstützung für den Bademeister a. D. Pabel.	Ulle.
19	319	Wahl eines stimmfähigen Bürgers in den Schulausschuh der höheren Lehranstalten.	Korn.
20	320	Anschaffung von 3 Fahrrädern für die Polizeibeamten und den Straßenmeister.	Wierfig.
21	321	Baustückführung eines zweiten Pumpwerkes in Wernersdorf.	Liebeneiner.
22	322	Ausführung einer Wasserleitung in der Barbarastrafe.	Sindermann
23	323	Abzuschließende Wasserlieferungs-Verträge bzw. Nachtragsverträge.	Kirsten.

Waldenburg, den 4. September 1919.

**Der Stadtverordneten-Vorstand.**

Dikreiter, Schumanna.

**Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:**

Dienstag den 9. September 1919, abends 6 Uhr.

**Ober Waldenburg.**

Die für Montag den 8. September 1919 anberaumte ordentliche Gemeinderats-Sitzung fällt aus.

Ober Waldenburg, d. 9. 19. Der Gemeindevorsteher.

## Ausgabe von Mehl anstelle von Kartoffeln.

Nachdem die Versorgung der Gemeinden des Kreises mit Kartoffeln, der Normalration von 5 Pfund pro Kopf und Woche entsprechend, nunmehr gesichert ist, wird hiermit bestimmt, daß Mehl als Ersatz für fehlende Kartoffeln auf Kartoffelkarte von jetzt ab, außer in Fällen in denen der Kreis kommunalverband ausdrücklich die Genehmigung erteilt hat, nicht mehr ausgegeben wird.

Waldenburg, den 2. September 1919.

Der Kreisaußschuß.

## Ausgabe von Butter und Margarine.

In der Woche vom 8. bis 14. September 1919 werden

50 g Butter

zum Preise von 60 Pfennig und

50 g Margarine

zum Preise von 35 Pfennig gegen Abschnitt Q sowohl der roten als auch der blauen Butterkarten durch die Butternverkaufsstellen an die versorgungsberechtigten Verbraucher ausgegeben.

Auf gelbe Zusatzkarten und weiße Bezugsscheine werden nur 50 g Butter, nicht aber auch Margarine verabsolgt.

Waldenburg, den 5. September 1919.

Der Kreisaußschuß.

## Verordnung

gegen den Wucher bei Vermittlung von Mieträumen.

Vom 31. Juli 1919.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes über eine vereinfachte Form der Gesetzgebung für die Zwecke der Uebergangswirtschaft vom 17. April 1919 (R.-G.-Bl. S. 394) wird von dem Reichsministerium mit Zustimmung des Staatsrats Ausschusses und des von der versammungsgebenden Deutschen Nationalversammlung gewählten Ausschusses folgendes verordnet:

§ 1.

Es ist verboten, durch öffentliche Bekanntmachungen oder sonstige Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind:

1. Belohnungen für den Nachweis von Mieträumen oder den Abschluß von Mietverträgen über Mieträume auszusprechen.
2. Mieträume unter einer Deckadresse (Buchstabenadresse und dergleichen) anzubieten.
3. Mieträume anzubieten unter Aufforderung zur Abgabe von Preisangeboten.
4. Mietwohnungen unter der Bedingung des gleichzeitigen Erwerbes von Einrichtungsgegenständen anzubieten.

§ 2.

Wer dem Verbote des § 1 vorzüglich zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

§ 3.

Die gleiche Strafe (§ 2) trifft denjenigen, welcher sich für den Nachweis oder die Vermittlung von Mieträumen von dem Mieter Vermögensvorteile versprechen oder gewähren läßt, die einen von der Gemeindebehörde für Rechtsgeschäfte dieser Art festgesetzten Satz übersteigen. Die Gemeindebehörden sind zur Festsetzung derartiger Sätze berechtigt.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichsarbeitsminister bestimmt den Zeitpunkt, an dem sie außer Kraft tritt; sie tritt spätestens am 31. Dezember 1920 außer Kraft.

Weimar, den 31. Juli 1919.

Das Reichsministerium.

Bauer.

Veröffentlicht

Waldenburg, den 3. September 1919.

Der Magistrat.

## Lebensmittel- und Kindernährmittelfarte.

In der Woche vom 8. bis 12. September können zu nachstehenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt 162 der Lebensmittelkarte und gegen Abschnitt C der Lebensmittelzusatzkarte für Selbstversorger:

250 Gramm holländische Erbsen für 1,00 Mk.

oder geschälte Bohnen für 50 Pfg.

Gegen Abschnitt 163 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Heereskonerven für 27 Pfg.

und gegen Abschnitt 164 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Marmelade für 65 Pfg.

oder Kunsthonig, lose Ware, für 41 Pfg. (das Kilogr. 1,61 Mk.).

Restbestände von früheren Marmeladeguteilungen dürfen bis auf weiteres markenfrei abgegeben werden.

Ferner gegen Abschnitt 142 der Kindernährmittelfarte:

125 Gramm Gerstenmehl für 20 Pfg.

Gegen Abschnitt 143 der Kindernährmittelfarte:

1 Pack Zwieback für 44 Pfg.

Außerdem gegen Abschnitt 16 A der Einfuhrzusatzkarte:

Entweder in den Auslandsmehlverkaufsstellen

250 Gramm Auslandsweizenmehl zum Preise von 48 Pfg.

(85 Pfg. das Pfund)

oder in den Inlandsmehlverkaufsstellen

250 Gramm Roggenmehl zum Preise von 13 Pfg.

oder in den Bäckereien

250 Gramm Brot.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 12. Septbr. cr. mittags

Waldenburg, den 1. September 1919.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 3. September 1919.

Der Magistrat.

Nieder Herrmsdorf, 3. 9. 19.

Ober Waldenburg, 3. 9. 19.

Dittersbach, 3. 9. 19.

Bätengrund, 3. 9. 19.

Neuhendorf, 3. 9. 19.

Dittmannsdorf, 3. 9. 19.

Arzain, 3. 9. 19.

Neuhain, 3. 9. 19.

Zwiggaltersdorf, 3. 9. 19.

Charlottenbrunn, 3. 9. 19.

Rehmwasser, 3. 9. 19.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Amtsvorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

## Freie evangelische Gemeinde

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23, part. r., Eingang Gneisenaustraße. Sonntag früh 10 Uhr: Sonntagsschule.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach.

## Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part. rechts. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Gottesdienst.

## Preuß. Klassen-Lotterie.

### Kauflose

zur 3. Klasse, Ziehung 11. und 12. September.

Hauptgewinne in dieser Klasse

**Mk. 75 000,**

1/3 15.75 1/4 31.50 1/2 63.— 1/1 126.— Mk.,

Porto 25 Pfg.,

wieder vorrätig.

**Vollberg,**

Preuß. Lotterie-Einnehmer

Waldenburg i. Schl.



gebrauchen bei Regelförderung

meine in den hartnäckigsten Fällen bewährte Spezialmittel. Vollständig mit Garantie, wenn alles nicht gehoben, machen Sie noch einen Versuch. Auch Sie werden mir stets dankbar sein. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Dist. Verh. H. Masuhr,

Hamburg, Altonaer Straße 20 a.

## Wunderwaren

Mittelspritzen, Frauentropfen, geg. Periodenstör. Nr. 6, statt Nr. 12, lauti

re Frauenartikel.

Anfragen erbeten. Versandhaus Neusinger, Dresden 160, Am See 37.

## Gegen Zuckerkrankheit!

Margoglycose-Tablett, ges. gosch. m. größt. Erfg. angewendet. Zahlreiche Danksehr. Rühr. 10 Tabl. 1 Mk., 48 Tabl. 4.20 Mk.,

100 Tabl. 7.50 Mk. Margoglycose-Tea. Karton 3.50 Mk. Zu haben in Apothek. General-Depot: Kreuzberg - Apotheke, Berlin, Belle-Alliancestr. 57. Brosch. grat. Marg. oral-Comp Berlin S.W. 29

## + Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Melonvalenziten und Schwache, preisgekrönt goldene Medaillen u. Ehrendiplom; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Verz. empf. Streng reell! Viele

Dankschreiben. Preis Dose 100 Stück Mk. 5.—, Postanw. oder Nachn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.

## Frauen

gebrauchen bei Störungen und Stockungen der monatlichen Vorgänge mein wirksames Mittel und wenden sich vertrauensvoll an

A. Schlienz, Hamburg, Margarethenstraße 50. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Auch Sie werden mir dankbar sein.

## Husten, Atemnot,

Berschiebung.

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.

Heinrich Doike, Badersleben, Provinz Sachsen.

Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze, offenen Weingeschwürren gerne umsonst Auskunft. Rückmarke erwünscht.



„Kommt her, Heinzchen, für ein Viertelstündchen wird Mutti mit Dir spielen, aber dann mußt Du ganz, ganz still sein, damit sie die verlorene Zeit wieder einholen kann.“ — und sie zog den Knaben an sich und küßte ihn stürmisch. —

Vier Jahre später. Der blonde Schuljunge sitzt am Tisch und arbeitet, die Mutter schreibt eifrig, ohne aufzusehen. Schlichteren kommt die Stimme des Knaben, nachdem er unsicher und unentschlossen die Mutter erst eine geraume Weile beobachtet hat:

„Mutti — ach bitte, Mutti, ich kann diese Aufgabe nicht herausbekommen, und in der französischen Lektüre kann ich auch den Sinn von dem einen Satz nicht finden.“ —

Sie legt die Feder hin und senkt — sie war so schön im Zuge, und sie muß — muß — denn der Artikel ist bestellt — noch bis zum Abend fertig werden.

„Gib schnell her, Heinz. Daß Du mich auch immer hören mußt! Wenn Du nicht allein arbeiten kannst, werde ich Dich zu einer Arbeitsstunde anmelden, das kommt mir billiger, als wenn ich in der Arbeit gestört werde.“

Hastig schiebt sie die Arbeiten des Knaben durch und greift dann wieder zur Feder. Eifriger denn je muß sie schreiben, mehr noch als früher muß sie daran denken, Geld zu verdienen, denn die Erziehung ihres Jungen kostet immer mehr, je größer er wird, und sie muß doch auch an seine Zukunft denken und daran, daß auch sie endlich einmal ausruhen und sich ihrem Kinde mehr widmen möchte.

Und sie schreibt — schreibt —

Und wieder einige Jahre später. Sie verdient jetzt viel, sie ist bekannt geworden, und erste Blätter wünschen ihre Mitarbeiterschaft, aber sie muß noch immer unermüdblich tätig sein, denn mehr noch als ihre Einnahmen sind die Kosten der ganzen Lebenshaltung gestiegen, und der große Gymnasialist Heinz kostet mehr als das Kind einst.

Und sie muß es ihm abschlagen, wenn er sie bittet, mit ihm spazieren zu gehen, und hat nicht Zeit, in seinen Augen die vielen unausgesprochenen Fragen zu lesen, die er so gerne an die Mutter richten möchte. Sie kann nicht teilnehmen an den kleinen Freuden und Leiden seiner Schul- und Jünglingsjahre, nicht mit ihm in seinen Interessen leben und ihn selber einführen in das Reich der Kunst. Sie freut sich, daß er Freunde gewonnen hat, denen er sich anschließen kann, freut sich, daß er so viel eingeladen wird — und sie sitzt einsam zu Hause und arbeitet für ihn.

Und die Jahre gehen dahin und eines wirt ihr ein Glück, eine Erbschaft in den Schoß. Nun hat sie Zeit, ihrem Sohne, sich selbst zu leben, und wenn sie auch noch arbeiten wird, das bittere „Muß“ steht nicht mehr hinter ihr. Und sie fragt den jungen Studenten, der jetzt so selten daheim ist:

„Kommst Du heute nachmittags mit mir kommen, Heinz? Wir wollen hinaus ins Freie, irgend einen Ausflug machen.“

„Heute? Nein, das ist leider unmöglich; ich bin fest verabredet mit meinen Freunden.“

„Und morgen?“

„Morgen ist das Abschiedsfest für unsern Detan und übermorgen bin ich eingeladen, ich bin die ganze Woche besetzt.“

Sie fragt noch oft — fast immer vergebens. Er hat so viele Freunde gefunden in den Jahren, da die Mutter keine Zeit hatte für ihn, er hat sich abgewöhnt, mit ihrer Teilnahme zu rechnen. Und wenn sie jetzt wissen möchte von seinen Arbeiten, seinen Interessen, so sagt er wohl überlegen lächelnd:

„Ach, Mutterchen, das verstehst Du ja doch nicht“, oder: „Das würde viel zu lange dauern, bis ich Dir das erkläre.“

Er selbst fragt nicht mehr. Er hat es längst gelernt, sich von der Mutter Rat zu holen, er hat so viele andere gefunden, draußen im Leben, die ihn verstehen, die ihm jetzt näher stehen als sie, deren ganzer Sinn der Arbeit für ihn hatte gehören müssen. Er hat sich mehr und mehr von ihr gelöst, und seine Seele, die ihr einst schrankenlos zu eigen gewesen, ist ihr jetzt verschlossen.

Sie ist einsam geworden, ganz einsam. — — — und laß Dich lieben einzig schöne Jahre — — — Träne auf Träne tropft aus ihren müden Augen, und sie denkt an einen blondlockigen Knaben, der sich einst zärtlich an sie geschmiegt und bittend geflüstert hatte:

„Spiel doch mit mir, Mutti!“ —

### Bunte Chronik.

**Für 500 000 Mark Zucker und Kakao beschlagnahmt.**

Durch einen Zufall ist die Groß-Lichterfelde Kriminalpolizei einer Lebensmittelschlebung auf die Spur gekommen. Auf dem Bahnhof Groß-Lichterfelde kamen aus Magdeburg zwei Waggons an, die an einen in Groß-Lichterfelde wohnenden Herrn adressiert waren. Als Inhalt der Waggons waren 300 und 200 Zentner Schrauben und Nägel deklariert. Der Empfänger der Güter befand sich jedoch in Evinenwunde und konnte insolge dessen nicht die sofortige Entladung vornehmen. Dagegen erschien auf dem Bahnamt ein Mann, der sich als der Lichterfelder Empfänger der Güter ausgab und die Gebühren für Transport usw. erlegte. Den Bahnbeamten war es zufällig bekannt, daß der Adressat verstorben war, so beschloß man, den „Stellvertreter“ zu beobachten. Beim Ausladen der Güterwagen zerplatzte ein Sack. Anstatt der Eisenteile kam Zucker zum Vorschein. Die Bahnbeamten nahmen den Empfänger der Waren fest und benachrichtigten die Kriminalpolizei. Zunächst wurden die beiden Güterwagen in Sicherheit gebracht, in denen 300 Zentner Zucker und 200 Zentner Kakao gelagert waren. Die Waren, die einen Wert von 500 000 M. darstellen, wurden der Gemeinde Groß-Lichterfelde überwiesen und in den städtischen Lagerräumen sichergestellt. Die Vernehmung des Festgenommenen ergab, daß man es mit einem Magdeburger Schieber zu tun hatte. Nach seiner Behauptung ist er von einem Magdeburger Konportant, das mit dem dortigen Proviantamt in engen Beziehungen steht, nach Lichterfelde entsandt worden, um hier die beiden Waggons in Empfang zu nehmen und zu entladen. Der Magdeburger Staatsanwalt wurde von der Sicherstellung der Ware und von den ermittelten Spuren benachrichtigt.

### Ein falscher Militärarzt,

der, ohne die geringsten medizinischen Kenntnisse zu besitzen, es zuwege gebracht hatte, als Militärarzt in dem Neustrasendepot zu Döberitz angestellt zu werden und sein Amt auch ausübte, ist der 28 Jahre alte, aus Regensburg gebürtige Karl Herbert Darhe, der von der Kriminalpolizei gesucht wird. Er hat eine ganze Reihe von Heiratschwindeln verübt. Interessant ist, daß, wie der Polizeibericht ausdrücklich bemerkt, der falsche Arzt einundneunzig Jahre lang seine Stellung in Döberitz ausgeübt hat, ohne daß jemand etwas davon merkte, daß man es mit keinem gelernten Arzt zu tun habe, aber auch ohne daß er, soweit bis jetzt bekannt geworden ist, Urtheil angerichtet hat. Auf seine Ergreifung ist jetzt eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Tatse hat unter dem Namen Dr. Hausknecht und Oberstadtsarzt Dr. Hauser in verschiedenen anderen Städten Betrügereien verübt.

### Kinder des Rheines.

Roman von Anny Wothe.

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck verboten.

Copyright 1918 by Anny Wothe, Leipzig.

(Schluß.)

Er schritt den alten, geliebten Pfad zur Wolfsburg hinan, doch je näher er ihr kam, desto zögernder wurden seine Schritte.

Eine heiße Unruhe überflutete ihn. Wie würde er alles finden? Fremde Menschen, fremden Hausrat und fremdes Gebaren.

Am liebsten wäre er umgekehrt. Ein schneidendes Weh saß ihm schmerzhaft in der Brust.

Still schritt er über die Zugbrücke. Sein Herz klopfte und seine Pulse flogen.

Im Burghof duftete der Klieder und in bräunlichem, weißem Blütenschnee standen die Rirschen. Von Söllern und Altanen hing buntes Frühlingsgerank und über den Hof schwang sich der Lenzjunfer Wind.

Wie war das wonnesam!

In tiefsten Zügen sog Rochus die Heimaluft ein.

Schimmerte nicht von dem großen Altan mit dem Blick nach der Heimbürg ein weißes Frauenkleid?

Ein Diener kam und fragte nach seinem Begehrt. Friedrich war es nicht.

Etwas wie Enttäuschung wollte in Rochus aufwallen. Nichts aus der Vergangenheit würde ihn hier mehr grüßen.

„Sind die Herrschaften zu sprechen?“ fragte er, dem Diener seine Karte reichend.

Dieser verbeugte sich und hat Rochus, ihm zu folgen.

Seltfam, der Diener führte ihn in den Ahnenaal. Da hingen die Bilder seiner Vorfahren wie früher an der Wand.

Alle, die vordem hier gelebt, geliebt und gelitten hatten. Nichts war verändert, obwohl Rochus nur gebeten hatte, die Bilder einstweilen in irgendeinem Bodenraum lassen zu dürfen, bis er für eine geeignete Unterkunft gesorgt.

Dann folgte er dem Diener durch den Wasenfaal.

Es standen noch alle die blanken Rüstungen seiner Vorfahren da und Wehr und Waffen reichten sich daran, alles, wie es einst gewesen.

Auch im Ritteraal, mit den gotischen Säulen und dem Riesentamin, an dem er so oft beim Flammenschein geträumt; und sein hochlehniiger Stuhl stand genau an derselben Stelle und die

dunklen Bärenfelle breiteten sich davor, alles, wie in alten Tagen.

Wie ein beklemmendes Geheimnis legte es sich plötzlich auf Rochus Seele.

Der Diener öffnete die nächste Tür.

„Gnädige Frau erwartet Herrn Baron“, sagte er achtungsvoll. Rochus trat über die Schwelle und der Diener schloß hinter ihm lautlos die Tür.

Nun stand er in seinem lieben, alten Sommeraal, mit den schönen Fresken, dessen breite Türen auf den großen Altan mündeten. Die Türen waren weit geöffnet und balsamische Luft wogte ihm entgegen.

In den tiefen Fensternischen noch das alte Schnitzwerk und Gerat. Dort die alten Folianten, die Bibel mit den bunten Bildern, in denen er als Knabe staunend geblättert, und in einer dieser Fensternischen eine blonde Frau. Im weißen Gewande, wie die Ahnin Siomeka es auf dem Bilde im alten Saal trug, die Ahnin, die so schön war. Ein zartes Goldnetz hielt das Blondhaar der Herrin der Burg gefesselt, ganz wie das der Edelfrau auf dem Bilde.

Jetzt wandte die Frau am Fenster dem Eintretenden voll das Antlitz zu mit der leisen Leidensfalte um den blaßroten Mund, der so jung war, so blühend jung.

Rochus Fuß stockte. Kein Wort kam über seine Lippen. Mit weitgeöffneten Augen starrte er auf die junge Frau, die nun die paar Stufen, die von der Nische des Fensters in den Saal führten, ihm entgegenschritt.

„Bertrudis“, rang es sich aus seiner Brust. „träume ich denn, ist es möglich?“

Ein leises Lächeln irrte um den roten Mund.

„Ist es so schwer zu begreifen“, lächelte sie, „daß ich dies alles nicht in fremde Hände kommen lassen wollte? Mein Vater erfüllte mir den Wunsch, die Wolfsburg zu erlösen. Freilich mußte ich die Heimbürg dafür hergeben, die mein Vater für meinen Bruder bestimmt hat. In mir lebte die Gewißheit, daß der Tag kommen würde, an dem der Freiherr von Wolfsburg das Erbe seiner Väter zurückverlangen würde. Nach Ihrem Telegramm ist die Zeit jetzt gekommen.“

Rochus atmete schwer. Zu unfassbar erschien ihm das alles.

„Da würde ich Sie, gnädige Frau, wenn ich die Burg zurückkaufte, ja heimatlos machen“, sagte er tonlos.

Bertrudis schüttelte mit einem holden Lächeln



den blonden Kopf. „Nein“, entgegnete sie, ganz nahe zu ihm tretend, „ich möchte hier bleiben. Die alte Burg ist mir so lieb geworden und ans Herz gewachsen, daß ich sie nicht mehr missen kann.“

„Sie wollen mir das Rückkaufsrecht nicht zugestehen, gnädige Frau?“ fragte er gepreßt. „Mein alter Onkel hat mich zum Universal-erben seines Vermögens eingesetzt und es ist natürlich mein heißester Wunsch, das Erbe meiner Väter mein eigen zu nennen.“

Wieder irrte das rätselhafte Lächeln über das zarte Gesicht der schönen Frau.

„Doch“, sagte sie leise und eine glühende Röthe huschte über ihr Antlitz, „aber ich möchte Sie bitten, auch mir einen kleinen Platz an Ihrem Herdfener zu gönnen.“

Stannend, zweifelnd sah Rochus das junge Weib an, das so hochaufgerichtet und doch so demüthig und liebrend vor ihm stand. Dann aber ging es wie eine Verklärung über sein Gesicht und beide Arme ausbreitend jauchzte er nur das eine Wort: „Bertrudis!“

Lächelnd schmiegte sich Bertrudis in seine geöffneten Arme und während ein paar große Tränen über ihre Wangen tropften, sagte sie: „Du Böser, wie hast Du mich gestraft für meine Härte. Nicht eine Feile flog zu mir und wie habe ich gewartet den ganzen, langen Winter hindurch auf ein einziges, kleines Wort von Dir!“

„Du hattest mich ja von Dir gewiesen“, flüsterte Rochus heiß, ihren blühenden Mund suchend und findend, „ich konnte mich Dir nicht nahen.“

Da schlang sie fest ihre Arme um seinen Hals und sagte innig:

„Verzeihe mir, Rochus, jetzt weiß ich, daß die wahre Liebe nicht fragt und wägt, sie liebt nur. Vielleicht habe ich dadurch ein klein wenig gesühnt, daß ich heute Deiner Väter Erbe unversehrt in Deine Hände zurücklegen kann und Dich bitten: Nimm mich an Dein Herz, als Dein glücklichstes Weib.“

Er drückte sie innig an seine Brust. „Nun kann ich es mit gutem Gewissen, mein Lieb“, sagte er selig erschauernd, ihr in die sehnsuchtsstiefen Augen blickend. „Die stolze Herrin der Heimbürg ist nicht mehr, aber die blonde Burgfrau der Wolfsburg in der Rhin Kleid, die halte ich bis in alle Ewigkeit.“

Und er küßte sie wieder und so heiß, daß die Rosen auf Bertrudis Wangen noch tiefer erglühten und ihre Augen strahlten wie zwei Sonnen.

Arm in Arm traten sie auf die Terrasse, wo Friedrich soeben den Tisch deckte und mit Tränen in den Augen die Hände seines Herrn küßte, der zu ihm sagte:

„Also auch Du, mein Alter, warst mit bei der Berschwörung? Darum hast Du mir nicht geschrieben?“

„Gnädige Frau hatte es verboten“, entgegnete der Alte und blinzelte etwas unsicher auf das junge Paar, das ihm engverwachsen entgegenkam.

Rochus lachte herzlich auf und dem Alten herzhaft auf die Schulter schlagend, sagte er froh: „Na, mein Alter, die Wolfsburg und Du, Ihr bekommt Euren alten Herrn wieder und Eure Herrin wird hier nach wie vor walten als mein liebes Weib.“

Da stürzten dem Alten die hellen Tränen über das runzelvolle Gesicht und beide Hände aufhebend rief er mit zitternder Stimme:

„Daß ich das noch erlebe! Du heilige Jungfrau sei gepriesen und gelobt.“

Bertrudis und Rochus standen eng umschlungen auf dem Altan und blickten trunkenen Auges

Dem mit großem Interesse aufgenommenen Roman „Kinder des Rheines“ folgt von morgen ab die spannende Erzählung:

**„Der goldene Käfig“**

aus der Feder des Schriftstellers  
Konrad Remling.

Wir empfehlen dieselbe der geneigten Beachtung unserer geschätzten Leser und Leserinnen.

Hochachtungsvoll  
**Redaktion der  
„Waldburger Zeitung.“**

hinüber zur Heimbürg und hinab auf den schimmernden Strom, mit der kleinen Insel Nonnenwerth.

Der Lenzwind sang ihnen die schönsten Lieder. Die Finken schlugen und überall war lachende Frühlingsherrlichkeit.

„Mein Vater, Jochen und Gerdes kommen zu Tisch“, sagte Bertrudis. „Sie wollen Pfingsten auf der Burg verleben und auch Du bleibst über das Fest hinaus. Nicht wahr, Rochus? Dann will ich noch einmal in mein Vaterhaus ziehen, bis Du kommst, mich für immer heimzuholen in die alte Burg.“

Rochus war blaß geworden. „Dein Vater, Bertrudis?“ fragte er zweisehend, „wird es ihm recht sein?“

„Er weiß lange, wie es um mich steht, Jochen und Gerdes ebenfalls. Was habe ich für Mühe gehabt, den beiden das Blaubern abzugewöhnen, die durchaus Schicksal spielen wollten.“

„Und wird es Dir nicht schwer werden, die

Heimbürg zu missen, die Dir lieb geworden, Bertrudis?“

„Nein, Rochus. Im Herbst wird mein Bruder dort sein junges Glück bergen. Babette wird dann seine Frau und immer, wenn wir von der Wolfsburg hinüberschauen, werden wir dankbar und glücklich sein für alle Gnade, die aus Hannos Lun, das uns so böse schien, uns allen erwachsen ist.“

Er schlief so still unter Palmen, wir aber, Rochus, wir wollen leben und glücklich sein.“

Hell läuteten die Glocken das Pfingstfest ein, als auf dem Altan dann die kleine Gesellschaft — auch Lante Julie war mitgekommen — beisammenjaß und fröhlich die Becher hob, um auf das Wohl des Brautpaares zu trinken. Albrecht von Guntram konnte sich in dem Glück seiner Töchter, das beiden so strahlend aus den Augen brach, und Jochen flüsterte Rochus beglückt zu: „Du, ich glaube, wir kriegen einen Ruben! Wenn's aber ein Mädle wird, sollst Du Bate sein.“

Rochus drückte bewegt des Fremdes Hand. Zu unsagbar erchien ihm alles — wie ein Märchen, daß die holde Frau in dem weißen Kleide, mit dem Goldneß über dem seidigen Blondhaar, nun bald aana sein eigen sein sollte.

Wie ein großes Glückserwarten lag es in der Luft. Er konnte nicht Ruhe finden in dieser weichen, linden Frühlingnacht.

Ob sie wohl schlief, die so heiß Geliebte? Er trat noch einmal auf den Altan. Er sah Bertrudis an der von Blüten überwölbten Mauer stehen und in die Frühlingnacht hinausträumen. Still trat er ihr zur Seite. Hart umsing sie sein Arm und sein Mund legte sich fest auf den ihren.

Die Sterne blinkten und wie ein glänzendes Schild stand der Mond und tauchte den Rhein und das ganze Siebengebirge in Silberlicht. Ringsum die Welt ein Meer von Glanz und Duft.

„Königskind“, sagte Rochus, auf den Rhein und über die Rebhänge deutend, „Königswege werden wir Rheineskinder hier fortan wandeln.“ Bertrudis lehnte sich innig an ihn.

„Unser Königsland ist die Liebe, Rochus“, sagte sie aus ihren unergründlichen Augen voll zu ihm aufsehend. „Wer sie hat und sicher im Herzen trägt, der ist immer auf Königswegen.“

Da küßte Rochus sein blondes Lieb und durch Bertrudis Seele flog das Lied des Lautensängers, der es an dem schmerzreichsten Tage ihres Lebens gesungen, als Rochus sie in seinen Armen auffing und sie an seinem Herzen Schutz gefunden für alle Qual:

„So war ich Knecht mein Lebenslang?  
Der Knecht am roten Bande?  
O, nein, es war ein Königsgang  
Durch unterworfenen Lande;  
Ein Königsgang, ein Königstanz,

In freier Kraft durch Glück und Glanz  
Am roten Liebesbände.“

Sie und Rochus, sie würden nie mehr den Weg verlieren. Weit hatte es den Kindern des Rheines seine Pforten aufgetan: ihr Königsland.

Und die Nachtigallen schlugen in den Gliederbüschen und der Rhein rauschte seine alten, monnesamen Lieder über das alte Königsland, das da unten tief versunken lag und der Welt Schätze barg.

— E n d e . —

### Frone.

Skizze von Ilse-Dore Lauer.

Rach mit verboten.

„Mutti, spiel doch ein bißchen mit mir, es ist so langweilig allein“, der hellblonde Totenkopf des Fünfjährigen schmiegte sich an der Mutter Arm, und die großen blauen Augen blickten bittend zu ihr empor.

Die junge Frau sah von ihrer Arbeit auf und strich dem Knaben zärtlich über das weiche Haar.

„Wie gerne spielte ich mit Dir, mein Biebling, aber sieh, Mutti muß noch sehr, sehr fleißig schreiben, damit die Geschichte fertig wird und sie Geld verdient.“

Der Kleine saufzte tief auf: „Ach, immer das alte Schreiben“, sagte er halb ärgerlich, halb traurig, und kehrte langsam wieder zu seinem Vorkaschen zurück.

„Sieh nur, Mutti, den schönen Turm, den ich gebaut habe“, rief er nach einer Weile.

Flüchtig sah die Mutter wieder auf: „Ja Kind, sehr schön“, und wieder glitt die Feder hastig über das Papier.

„Ach Mutti, jetzt habe ich ein richtiges Schloß gebaut — sieh nur, sieh —“ und als sie nicht gleich hörte, kam er zu ihr gekauert, schlang beide Arme um sie und zog sie zu sich nieder.

„Liebe, küße Mutti, komm doch nur ein einziges Mal an den Tisch und sieh, was ich gebaut habe“, bettete er.

Die Mutter schob ihn sanft von sich: „Du darfst mich nicht immer stören, Heinz“, sagte sie fest. „Du mußt Dich daran gewöhnen, allein zu spielen, Mutti hat keine Zeit dazu — später vielleicht.“

„Ach, das ist doch nie“ — große Tränen sammelten sich in den Augen des Kindes. Wozu hatte man eine Mutti, wenn sie doch nie Zeit für einen hatte und immer und immer nur schrieb! —

Der jungen Schriftstellerin aber war plötzlich der Gedankenfaden zu ihrer Arbeit wie abgeschnitten. Sie sah zu ihrem Kinde herüber, das mit den Tränen kämpfte, und ein großes Weh kam über sie, ein brennendes Mitleid nicht nur mit dem Kind, sondern mit sich selbst. Die schönen Kinderjahre ihres Jüngers, sie durfte sie nicht mitganzessen, sie mußte ihm weh tun und ihn von sich weisen, weil der harte Zwang, für das tägliche Brot zu arbeiten, unerbittlich hinter ihr stand. Ihr kamen die Worte ins Gedächtnis:

„Geh fleißig um mit deinen Kindern  
Und habe sie Tag und Nacht um dich  
Und liebe sie, und laß dich lieben einzig schöne  
Jahre,

Denn nur für won'ge Jahre sind sie dein.“  
Sie durfte keine Zeit haben, ihr Kind zu lieben und sich von ihm lieben zu lassen — — — sie warf plötzlich die Feder hin und sprang auf:



## Erster Deutscher Evangelischer Kirchentag.

Dresden, 5. September.

Wie nicht anders zu erwarten war, traten während der Verhandlungen des Kirchentages die Gegensätze innerhalb der Kirche mit immer größerer Deutlichkeit hervor, sie zeigten sich besonders bei der Behandlung der Frage des Urwahlsystems. Aber es muß zur Ehre des Kirchentages gesagt werden, daß diese Gegensätze bis jetzt in durchaus würdiger Weise ausgeglichen wurden.

Zunächst wurden die Beratungen über „Synodalverfassung und kirchliche Wahlen in den Landeskirchen“ fortgesetzt. Sie endigten mit der Annahme eines Antrages Völlig, wonach der Kirchentag dem Gesamtsächlichen der Vorlage zustimmt, von einer Stellungnahme zu den Einzelausschüßungen aber absteht und die ganze Vorlage den Landeskirchen als Anregung für ihre eigenen Entschlüsse überläßt. Die Säße der Vorlage, zu welchen sich der Kirchentag damit bekannte, lauteten folgendermaßen:

1. Die evangelische Kirche muß Volkskirche bleiben und immer mehr zu einer wahren Volkskirche ausgestaltet werden. Dabei ist der Bekenntnisstand sowie die Selbstständigkeit und Eigenart der einzelnen Landeskirchen (soweit sich nicht solche freiwillig zu größerem Ganzen verschmelzen) anrecht zu erhalten.

2. Jede Landeskirche ordnet und verwaltet — unbeschadet des Kirchenhoheitsrechtes des Staates — ihre Angelegenheiten frei und selbstständig durch ihre eigenen Organe. Die Kirchengewalt muß in vollem Umfang auf die Kirche selbst übergehen. Inhaber dieses Rechtes sind in Zukunft die Landessynoden.

3. Unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit und Eigenart treten die Landeskirchen in eine organische Beziehung zueinander (Deutscher Evangelischer Kirchentag und Deutscher Evangelischer Kirchenausschuß); es ist daher ein möglichst gleichartiger Aufbau ihrer Verfassungen erwünscht, jedoch ohne kirchenrechtliche Verschmelzung.

4. Die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse hat an die Synodalordnung anzuknüpfen. Dabei ist zu beachten: a) der Ausgleich der Funktionen von kirchlicher Ortsgemeinde und Gesamtgemeinde, b) die starke Heranziehung aller Schichten der evangelischen Bevölkerung ohne Antastung der führenden Stellung des Dienstes am Worte, c) die Eingliederung der freien kirchlichen Tätigkeit — ohne Eingliederung — in den kirchlichen Organismus, d) die

Erhaltung kirchlicher Behörden als eines unentbehrlichen Gliedes der Gesamtkirche.

Ueber „Die Behandlung des Urwahlsystems in der Kirchenverfassung der einzelnen Landeskirchen“ gab hierauf Geh. Kirchenrat D. Nahlwes, Weimingen, einen orientierenden Bericht, der die große Verschiedenheit der Verhältnisse auf diesem Gebiet in den einzelnen Landeskirchen hervorhob. Danach besteht das Urwahlsystem in folgenden Landeskirchen: Hannover, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau, Weimar, Braunschweig, Sachsen-Weimingen, Koburg-Gotha, Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen, Sachsen-Anhalt, Lippe-Deimold. Die größere Zahl der Landeskirchen habe sich für die Verhältniswahl ausgesprochen. Völlige Einheitlichkeit sei darin, daß nungends in den Landeskirchen das Wahlrecht gebunden ist an die Kirchensteuer. Fast völlige Uebereinstimmung herrsche in der Auffassung, es müsse eine verfassungsgebende Versammlung einberufen werden, ferner darin, den Frauen das Wahlrecht und das der Wählbarkeit zu gewähren und überall ein zahlenmäßiges Uebergewicht der weltlichen über die geistlichen Abgeordneten in den kirchlichen gesetzgebenden Körperschaften herbeizuführen.

Die Aussprache über die Urwahlfrage, in welcher sich nicht weniger als 33 Redner und Rednerinnen zum Wort gemeldet hatten, brachte einen sehr lebhaften Austausch der Meinungen.

Schließlich wurde ein Antrag Mumm angenommen, der folgendes besagte: Der Kirchentag überläßt die Entscheidung über das Wahlsystem zu den einzelnen landeskirchlichen Vertretungen den hierfür zuständigen kirchlichen Stellen, insbesondere den Landessynoden. Ein zweiter Teil des Antrages Mumm, der einstimmige Annahme fand, lautete: Mit Empörung betrauert der Kirchentag, daß in einzelnen Fällen von staatlicher Seite eine Einwirkung auf die Entscheidung versucht, ja die evangelisch-lutherische Kirche Braunschweigs sich bereits beschwerdeführend gegen die Landesobrigkeit an das Reichsministerium des Innern hat wenden müssen. Auf Grund des Wortlautes in der Entstehungsgeschichte von Art. 137 der Weimarer Reichsverfassung weist der Kirchentag eine Einmischung staatlicher Instanzen in das innere kirchliche Leben zurück. Es gibt keine Staatskirchen, sondern nur freie Volkskirchen.

Endlich wurde noch eine vom Berichterstatter D. Nahlwes eingebrachte Entschlieung folgenden

Wortlautes angenommen: Bei den Synodalen Wahlen ist durch geeignete Maßnahmen dafür Sorge zu tragen, daß weder die großstädtischen Gemeinden durch die große Zahl der kleinen ländlichen, noch diese durch die Masse der großstädtischen Bevölkerung erdrückt werden. Die Wahlen zu den Synoden sind so zu gestalten, daß das junge evangelische Kirchenvolk in ihnen seine gerechte Vertretung sehen kann. Die Wahlordnung für die Synoden muß so beschaffen sein, daß auch die Minderheiten in ihnen vertreten sind.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 6. September 1919.

\* Rückkehr schlesischer Gefangener in die Heimat. Am Donnerstag abend traf der erste geschlossene Transport aus Schlesien stammender Kriegsgefangener in Breslau ein, von den Angehörigen und einer großen mehr oder minder an diesem freudigen Ereignis innerlich interessierten Menge Breslauer Bürger mit lautem Jubel empfangen. Es handelt sich bei diesem ersten Transport um in amerikanischer Gefangenschaft auf französischem Boden gewesene Kriegsgefangene. Das Aussehen der Heimkehrer ist im allgemeinen ein befriedigendes, und es wurde weniger über das Essen als über schlechte Behandlung durch die Deutsch-Amerikaner geklagt. Der englische Amerikaner soll in dieser Beziehung eine weit bessere Gestaltung gezeitigt haben. Die in Oberschlesien Beheimateten wurden auf dem Hauptbahnhofe mit Speise und Trank erquickt. Es herrschte unter ihnen nur eine Meinung: „Oberschlesien muß deutsch bleiben!“ Gegen Mitternacht setzten die nicht aus Breslau stammenden Gefangenen ihre Reise in ihre engere Heimat fort.

A. Neuzendorf. Nächtliche Diebstähle an Frühkartoffeln werden fortwährend hier verübt, ohne daß es gelingt, die Diebe zu erwischen. Selbst die wenigen Kirchen in den Erbseingärten der Gemarkung werden von den Spitzbuben geplündert. In der Freitagnacht wurden dem Stellenbesitzer Weigang wiederum gegen zwei Zentner Kartoffeln auf dem Felde gestohlen.

## Wettervorhersage für den 7. September:

Weist noch heiter, schwachwindig, warm.

## Die Platzordnung in den höheren Schulen.

Von Professor Rosenhauer.

Eine vielumstrittene Frage unseres inneren Schullebens, die besonders die Eltern unserer Schüler interessiert, ist die Rang- oder Platzordnung, d. h. die bei jeder Zeitsurfrage erfolgende Nummerierung der Schüler nach ihren Leistungen. Wir haben an unserem Gymnasium vor etwa 10 Jahren uns nahezu einstimmig dafür entschieden, sie fallen zu lassen, haben auch eine Zeitlang darnach gehandelt, bis uns das Provinzialschulkollegium darauf aufmerksam machte, daß nach einer sehr weit zurückliegenden Verordnung Plätze bis einschließlich Obersekunda gegeben werden mußten. Nunmehr ist es den einzelnen Anstalten freigestellt, die Platzordnung beizubehalten oder nicht. Unser Direktor und das Schullehrkollegium gedenken in dieser Frage vor der Entscheidung die Eltern zu hören, und so wird eine Art Abstimmung unter den Eltern unserer Schüler veranlaßt werden.

Da ich zu denen gehörte, die seinerzeit am entschiedensten für die Abschaffung der Platzordnung eingetreten sind, möchte ich den Eltern die Gründe nicht vorenthalten, die für uns damals maßgebend gewesen und die heute noch ebenso wirksam sind.

Die Lehrer, die die Platzordnung beibehalten wollen, führen als Hauptgrund die Erreichung einer größeren Anstrengung durch die Erregung des Ehrgeizes an, während die Eltern außer diesem Grunde noch besonders die Meinung ins Feld führen, daß sie die Platzordnung deutlicher von dem Stande des Schülers bezüglich seiner Verlesung unterrichtet als die Zeitsur allein.

Beide Gründe sind nach meiner Ansicht nicht richtig. Die Reizung des Ehrgeizes bringt wohl bei vielen einen größeren Fleiß hervor, aber der moralische Schaden, der dabei angerichtet wird, ist größer als der Gewinn. Es wird statt eines gesunden Strebens ein Strebertum erzeugt, indem nicht das Gute um des Guten willen gesucht wird, sondern die Rücksicht auf die im Kampfe um den Platz etwa gleichstehenden Mitschüler in erster Linie maßgebend ist. Wenigstens liegt diese Gefahr bei Schülern vor, die durch die Platzordnung in ihrem Ehrgeiz aufgeschwemmt werden. Das ist besonders bei den ersten Plätzen der Fall. Ich erinnere mich einer Reihe von Fällen, in denen ein guter Schüler unerbittlichen Zeichen von Schadenfreude zeigte, wenn sein Konkurrent um den ersten Platz das Pech hatte, einmal in irgend einem Fach aufzusitzen. Es ist kein Zweifel, daß eine derartige, gegen jeden Körpersgeist verstoßende Wirkung auf die Charakterbildung einen verhängnisvollen Einfluß ausüben kann.

Aber auch ohne diese häßliche Nebenwirkung ist es kein gesundes Prinzip, die Erziehung darauf ein-

zustellen, daß die Schüler darnach streben sollen, sich über die anderen hinweg als die besten hervorzutun.

Das Leben stellt viel häufiger die Anforderung, Gutes und Nütziges an sich zu leisten, ohne Mege über die besseren Leistungen der anderen, als daß es verlangt, daß der einzelne sich über alle anderen hervortut. Aus so erzogenen Menschen erwachsen diejenigen, die sich nicht abfinden können mit dem Worte: Als dienendes Glied schließlich an dem Ganzen Dicht an! Wenn ihnen das Leben es verlangt, an der Spitze zu stehen, verlieren sie die Lust zur treuen Mitarbeit und werden gleichgültig. Und gerade unsere Zeit braucht treue Mitarbeiter, die nicht um der eigenen Person willen arbeiten, sondern dem Ganzen dienen wollen, die eben das Gute um des Guten willen erstreben.

Gleichzeitig ist die Gefahr für die guten Schüler außerordentlich groß, in ungeschickter Weise sich überhebung zu geraten. Wenn da einem jungen Menschen schriftlich bezeugt wird, daß er der erste jagen wir unter 40 ist, so kommt ihm nicht der Gedanke, daß er in einem anderen, besseren Jahrgange bei seinen Fähigkeiten vielleicht erst der zehnte wäre, er kommt vielmehr zu einer Ueberschätzung seines Könnens und seiner ganzen Person, die ihm nur schaden kann. Hier hat das Wort sein: volle Berechtigung: Lob verdirbt den Charakter.

Daß die Jahrgänge in ihren Leistungen recht verschieden sein können, weiß jeder erfahrene Lehrer.

Mindestens ebenso große Bedenken habe ich bezüglich der schlechtesten Schüler. Ich halte es geradezu für eine Grausamkeit, jemand ins Zeugnis zu schreiben, daß er der 40. unter 40 ist. Abgesehen davon, daß auch hier der Jahrgang mitsprechen kann, daß er vielleicht in einer anderen Klasse sich eben im letzten Viertel befinden könnte, ohne gerade der letzte zu sein, ersticht eine solche Kennzeichnung den Rest des Strebens, der auch in einem schwachbegabten Schüler noch steckt. Er und seine Eltern schämen sich, ein solches Zeugnis Verwandten vorzuweisen, sie nehmen häufig zu Nottagen ihre Zuflucht, und so entsteht eine neue Gefahr für die Charakterbildung.

Nun aber wollen die Eltern die Platzordnung nicht gern entbehren, weil sie in ihr einen Anhaltspunkt für die Aussicht ihres Sohnes bezüglich der Verlesung zu haben glauben.

Und da behaupte ich, daß mit Ausnahme der besten und schlechtesten Schüler, bei denen die Verlesungsaussicht durch die Zeitsur klar liegt, die Platzordnung keinen sichereren Schätzungspunkt bietet, nicht für die Verlesung, ja nicht einmal für den genaueren Stand des Schülers in der Klasse.

Jeder, der Platzordnungen gemacht hat, weiß, daß die verschiedenartigen Leistungen in den einzelnen Jahrgängen bei vielen Schülern sich aufheben, daß ganze Gruppen, bis zu 10 Schülern, eigentlich denselben

Platz haben müßten. Da wird nun alles herangezogen, was geeignet ist, einen Unterschied zu bilden, ohne daß diese Momente auch für die Verlesung eine besondere Bedeutung haben. Geringfügige Leistungsunterschiede in einem Nebensache können unter solchen Umständen eine Verlesung um 5 bis 10 Plätze herbeiführen.

Sind nun, um ein Beispiel anzuführen, 15 unter 35 Schülern zu Weihnachten in ihrer Zeitsur so, daß sie ohne Besserung eigentlich alle sitzen bleiben müßten, dann fühlt sich der 21. unter 35 bei seinem beinahe mittleren Stande sehr beruhigt, ebenso seine Eltern. Ein Teil dieser 15 arbeitet sich im letzten Vierteljahre hoch, unser 21. vielleicht infolge seiner Zuversicht gerade nicht. Da gibt es zu Eltern großes Erstaunen, und die Eltern fügen mit Recht, die Platzordnung zu Weihnachten habe sie getäuscht. Auch eine zu Weihnachten erfolgte Warnung wird durch den günstigen Platz in ihrer Wirkung so geschwächt, daß sie ihren Zweck häufig verfehlt.

Der berechtigte Wunsch der Eltern, neben der Zeitsur in den einzelnen Fächern eine hinreichende Auskunft über den Stand ihres Sohnes bezüglich der Verlesung und, namentlich bei besseren Schülern, auch einen Vergleich mit den übrigen Schülern zu erhalten, läßt sich ohne die vielfachen Schäden der reinen Nummerierung in der Platzordnung in folgender Weise erfüllen:

Der Zeitsur wird unter Bemerkungen eine Anmerkung etwa folgenden Inhalts beigegeben:

1. Er gehört zu den besten Schülern.
  2. Er gehört zu den guten Schülern.
  3. Seine Leistungen sind durchschnittlich normal.
  4. Seine Leistungen sind nicht ganz hinreichend, so daß seine Verlesung zweifelhaft erscheint.
  5. Bei dieser Zeitsur könnte er nicht verleset werden.
- Eine solche Bemerkung würde den Eltern zweifellos mehr nützen als die Platzordnung, indem sie losgelöst von der Beziehung zu den anderen Schülern in allen zweifelhaften Fällen deutlich sagt, wie der absolute Stand des Schülers ist. Die oben angeführten Schäden, die schlimme Einwirkung auf die Charakterbildung, die Unsicherheit, die die Platzordnung gibt, alles das würde vermieden und das, was für die Platzordnung angeführt wird, würde ebenso gut, wenn nicht besser erreicht.

Ich bemerke hierbei noch, daß in manchen anderen Staaten, z. B. Bayern, eine Platzordnung bestanden hat, und daß wir seinerzeit nach der Aufhebung keinerlei äble Wirkung haben feststellen können.

Darum fort mit dieser mittelalterlichen Einrichtung, fort mit dem Strebertum aus der Schule, fort mit dem Gedanken, alles besser machen zu wollen als der andere, und herein mit dem reinen Streben, Gutes zu leisten, Gutes an sich ohne Hinblick auf andere!







Wir haben bei unserer Kasse den

# Freizügigkeitsverkehr

eingeführt. Auf Bücher unserer Nebenstelle Altwasser (früher Gemeindeparkasse Altwasser) können von jetzt ab auch Einzahlungen und Rückzahlungen bei der Hauptstelle Rathaus geleistet werden, desgleichen auch auf Bücher der Hauptstelle Rathaus, bei der Nebenstelle Altwasser.

Denjenigen Sparern, welchen die Benützung der Nebenstelle wegen der räumlichen Entfernung der Hauptstelle vorteilhafter erscheint, empfehlen wir, die Umschreibung ihrer Bücher auf die Nebenstelle zu beantragen.

## Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schles.,

Hauptstelle Rathaus, Nebenstelle Altwasser,  
Erdgeschoß, Verwaltungsgebäude.

Ämtliche Hinterlegungsstelle für Mündergelber in bar und in Wertpapieren.

## Englische Zigaretten „Miss Katy“ (P-banderoliert)

in 100 Packungen. Preis 27 Pfennige pro Stück. Per  
Nachnahme im Mindestquantum von je 1000 Stück erhältlich.  
Anfragen zu richten an **Richard Kleber,**  
Berlin-Neukölln, Jonasstraße 24.

## Max Schifftan, Waldenburg i. Schl.,

Auenstrasse 1. Telefon 638.

### Lederhandlung und Schäftestepperei.

Schnelle und saubere Anfertigung aller Arten Schäfte.

**Violinen, Egen, Kasten,**  
**Mandolinen, Zierbänder, Tragbänder, Taschen,**  
**Gitarren, Saiten Zithern,**  
aller Art,

**Noten** f. alle Instr. u. Gesang  
empfiehlt

**Herm. Reuschel,** Musikalienhandlung  
am Sonnenplatz,  
Fernruf 432.

(Bestellung von auswärts durch Postkarte erbeten.)

# Pelze!

Herren-, Damen-Pelze und Jacketts  
Damen-Pelzwesten

Die große Suchsmode

- Echte Weiß- und Blaufüchse
- Echte Kreuzfüchse Alaskafüchse
- ... braun gef. Füchse ...
- .. Silberfuchs gef. Füchse ..

in großer Auswahl

Eleg. Jackenkragen .. Stolas .. Muffen  
Anlichtsendungen ohne Kaufzwang franko! Katalog gratis  
Neubezüge .. Umarbeitungen .. Modernisierungen  
auch nicht von mir gekaufter Gegenstände jetzt  
besonders sorgfältig und preiswert

**M. Boden** Breslau 1  
Ring 38

Hofl. I. M. d. Königin-Ww. der Niederlande.

Zu besonders billigen Preisen  
in hervorragend guten  
Qualitäten und reich-  
haltigster Auswahl  
empfehle ich:

- Seidenhüte,
- Samthüte,
- Velourhüte,
- Haarhüte,
- Filzhüte,
- Kinderhüte.

Modernisierungen  
bitte mir schnellstens  
zu überweisen.

**Meta Vogt,**  
Hohstr. 2.

## Sie kaufen Möbel,

Vollstückerwaren, Anzüge,  
Damastzu Bezügen, Sa-  
tin, Barchent, Kattun,  
Gardinen usw. usw. in

neu und gebraucht,  
sehr billig.

A. Nier, Kaufhaus, Altwasser,  
Charlottenbrunner Str. 6.

## Gold. Trauringe

in 8 u. 14 Karat u. pr. Gold-  
doublee in jed. Größe auf Lager.

## Moderne Salonubren

mit feinstem Gongschlag,  
Herren- und Damen-Uhren

in jeder Preislage  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Gust. Haufe, Ob. Waldenbg.,**

Chausseestraße 30.  
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Gutes, weiches  
**Nähmaschinen-**

**Del**

empfiehlt  
**R. Matusche,**  
Löpferstraße 7.

# Möbel

## Ganze Ausstattungen

einzelne Schränke,  
Vertikos, Kommoden,  
Bettstellen, Spiegel,  
Plurgarderoben,

Schlafzimmer,  
moderne Küchen,  
Matratzen, Diwans,  
Chaiselongues

empfiehlt in  
großer Auswahl zu billigsten Tagespreisen

Möbel-Magazin

## Ferdinand Deutsch,

Waldenburg in Schlesien,  
Goitesberger Strasse Nr. 26.

# Sarg-Magazin

VON

**Karl Elsner, Tischlerstr., Altwasser,**

Charlottenbrunner Strasse 55,

empfiehlt sich bei Bedarf geneigter Beachtung.

**Nur** für Zigarrenhändler  
und Kantinen

## Umerik. Kautabak

(Preßtabak)

jedes Quantum per Nachnahme.

Platte Nr. 37.00 circa 500 Gramm.

Abgabe und Versand nicht unter 5 Platten.

**Stein,** Hôtel Goldene Gans,  
Breslau I.

## Wegen Ausverkauf des Geschäfts

verkaufe mein Lager, bestehend aus:

- Herrenstoffen,**
- Kostümstoffen, Fattersachen,**
- impr. Turnertuch, Schürzen-**
- stoffen, Barchent, Hemdentuchen**
- Seiden- und Kunstseiden,**
- Füsslingen, Wachstuch, Gummi-**
- unterlagenstoff, Voil, Batist,**
- Sammeten, Wolle, Abtretern,**
- Handarbeiten,**

in Leinen und Mischgewebe, zu Faktorenpreisen.

## Restehaus Ida Würfel.

## Rauchtabak,

überseeisch, garantiert rein; Fein-, Mittel- und Grobschnitt  
zu M. 23.50, M. 23.- und M. 22.50 das Pfd., freibleibend.

## Gebr. Heyer,

Tabak-Großhandlung, Leipzig, Steinstraße 50.  
Persönlich anwesend am 10. und 11.  
September in Hirschberg in Schlesien,  
Gasthof zum Rynast.

## Sofas,

Chaiselongues, Matrassen  
in nur sachgemäßer  
Ausführung.

**Robert Wiedemann,**  
Tapezierermeister,  
Waldenburg, Auenstraße 37.  
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Holländische u. englische

Zigaretten,  
Zigarettentabak, Rauchtabak,  
Kautabak

(lose und in Rollen)  
empfiehlt  
**Hoffmann, Mdr. Gernsdorf.**



**AEG**  
Formul. 1011.

# Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft

Büro: Waldenburg,

Kaiser-Wilhelm-Platz 3a.

**AEG**  
Formul. 1011.

## Ausstellungsraum moderner Beleuchtungskörper und Heizapparate :: :: ::

in einfacher und vornehmer Ausführung.

Lager sämtlicher Installationsmaterialien, Leitungsdrähte etc., Metalldraht-, Spiraldraht- und Niralampen (Halbwatt).

Installation elektr. Licht- und Kraftanlagen jeder Art und Grösse.

Ingenieurbesuch und Kostenanschläge kostenlos.

Uebernahme von Reparaturen an Licht- und Kraftanlagen.

Schnellste Erledigung bei billigster Berechnung.

Störungsmonteur sofort.

Besichtigung des Ausstellungsraumes ohne Kaufzwang erbeten.

**AEG**  
Formul. 1011.

**AEG**  
Formul. 1011.

Zurückgekehrt!

**Frauenarzt  
Dr. Torkel,**  
Freiburger Straße 4.  
Telephon 1024.

**Blaubeeren,  
Johannisbeeren,  
Sauerkirschen,  
Stachelbeeren,  
Himbeeren**

kauft

**Paul Opitz Nachf.**

großes, gut erhaltenes  
**Auto**

nebst mehrer. Anhängewagen  
sowie zu kaufen gesucht. Schriftliche  
Angebote mit Preis und  
Beschreibung an

**Carl Krister,**  
Porzellanfabrik,  
Waldenburg i. Schl.

**Ziegen-,  
Kanin-, Reb-, Hirsch-,  
sowie sämtliche Zellarten** kauft  
**Max Guttman,**

Dittersbach, Hauptstraße Nr. 2.  
Haltestelle d. Straßenb. Kronprinz

**Konditorei oder Bäckerei**  
zu pachten, event. zu kaufen ge-  
sucht. Offerten unter A. B. 123  
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Wenig gebrauchte  
Leder- handtasche**  
(Galtentische) zu kaufen gesucht.  
Angebote unter P. T. an die Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.

**3 neue Soller-  
und 2 Kürschner-  
Nähmaschinen**

empfehlen

**R. Matusche,**  
Töpferstraße 7.

**Verkaufe mein  
H. Landhaus**

mit alkoholfreiem Restaurant,  
2 Morg. Gemüse- u. Gartenland.  
Verw. Frau Gebhardt,  
Johnsdorf, Kr. Vandeslut Schl.,  
Bahnhofstation Blasdorf.

Modelle für Herbst u. Winter  
in Damenhüten.

**Ortilie Krüger,**

Fernruf 545.

Gartenstraße 26.

**Bildhauerei und Steinmetzgeschäft**

**Albert Schubert,**

Waldenburg, Gottesberger Strasse 12.

Fernruf 819.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in unveränderter Weise mit Hilfe meines Bruders weiterführe. Mit der Bitte, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auch mir fernerhin bewahren zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll

**Frau Agnes Schubert.**

Dem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend zur Kenntnis!

Zur besten Ausführung speziell seiner

**Herren- und Damenwäsche  
und Gardinenspannen**

empfehlen sich

**Brillant-Wasch- u. Blättanstalt**

Neu Waldenburg, Brangelstraße 1.

Annahmestellen: Für Nieder Salzbrunn, Nieder Altwasser und Kolonie Sandberg bei Frau Elfrida Schönbaach, Blumengeshart, Kolonie Sandberg, Waldenburger Straße Nr. 10; für Nieder Herrmsdorf bei Martha Langer, Retschschänke, Untere Hauptstraße Nr. 13; Anna Heinzel, Galanteriegeschäft, Kleine Dorfstraße Nr. 19, und Kurt Schwarzer, Barbier, Obere Hauptstraße Nr. 9.

Unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, bitten

**Josef Wagner und Frau.**

Auf Wunsch freie Abholung und Zustellung.

**Vorkaufsgeschäft**

ist wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verpachten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Ein gut erb. geb. Pianino u. ein Hornzylinder (52 cm) zu verk. Hermannstr. 31, I, 1.

**Frieder Binofel**  
(Busch 8) für die Hälfte des Fabrikpreises zu verkaufen  
Bahnhofstr. 3 d, part., r.

**Ein Rollwagen,**

30 Ztr. Tragkraft, auch als Kastenwagen sich eignend, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eine Federhülle zu verkaufen bei Grosser, Schaelstr. 13.

**Wer guten Verdienst** sucht, sende seine Adresse unter D. 50 an die Geschäftsst. d. Ztg.

**25** Stück alte, noch gebrauchsfähige

**Fenster**

stehen zum Verkauf im Gasthof „zur Eisenbahn“, Nieder Salzbrunn.

**Mark 30000,**

auch in kleinen Posten, per 1. Oktober c. auf sichere Hypothek zu vergeben. Zuschriften unter W. K. 547 an die Geschäftsst. d. Ztg. (Kein Schwindel! Streng reell!)

Bankhaus

**Darlehn und Hypotheken**

verf. gegen monatl. Rückzahlung, tägl. Auszahlung.

**Kriegsanleihe** kauft in

jeder Höhe  
**Inkassobank, Breslau,**  
Albrechtstraße 54.

Vertreter gesucht.

Selbstgeber verleiht schnell **Geld,** Ratenzahlg. diskret **gestattet.**  
**J. Maus, Hamburg 5.**

**Note**

**Gummiringe**

für Einlochgläser

empfehlen

**Herm. Gerlach Nachf.**

**Paul Hallmann,**

Friedländer Str. 17a,  
neben der Loge.

**la. Dachpappen,**

**la. Klebemasse,**

**prägn. Teer,**

**Carbolineum**

größtes Lager.

**Fritz Leonhard,**  
Zellhammer.

**Zahlungsbefehle**

hält vorrätig  
Exp. d. Waldenb. Zeitung



um jeden Preis verhindern. Alle verantwortlichen Personen sind sich darüber einig, daß die deutsche Staatsbankrott einen Volksbankrott bedeuten würde und unabsehbare Zerwürfungen, Hunger und Elend mit sich bringen muß. Da aber der schlimmste Schuldposten des Deutschen Reiches die Zinsen der Kriegsanleihe sind, so ist es klar, daß die Lage erheblich besser wird, sobald mit Hilfe der Vermögensabgabe ein wichtiger Teil dieser Schuld abgetragen wird.

**Englische Dampfer mit Lebensmitteln.**

Berlin, 6. September. Der „Bot.-Anz.“ gibt eine Daily Mail-Nachricht wieder, wonach in Bremerhaven drei englische Handelsdampfer mit Lebensmitteln für Deutschland und die Tschecho-Slowakei eingetroffen sind. Die Ware sei

von der deutschen Regierung in Gold bezahlt worden.

**Mittelalterliche Justiz.**

Berlin, 6. September. Aus Düren (Rheinland) berichtet die „Vossische Zeitung“, daß das englische Militärgericht an einem Tage 50 Dürener Bürger zu drei bis fünf Monaten Gefängnis verurteilt habe, weil sie eine englische Regimentsfahne nicht gegrüßt hätten.

**Englische Politik in Oberschlesien.**

Berlin, 6. September. Die fähle Haltung der Entente gegenüber den polnischen Wünschen, die eine sofortige Besetzung Oberschlesiens durch alliierte und polnische Truppen verlangen, wird von polnischen Blättern besonders auf englischen

Einfluß zurückgeführt. Der Krausener „Gazet“ kommentiert die Mitteilung, daß die Entente offenbar die Okkupation Oberschlesiens durch polnische Truppen nicht wünsche, damit, daß der englische Gesichtspunkt bei der Koalition gesiegt habe. England habe ein Interesse daran, die schlesischen Kohlengruben und Fabriken bei Deutschland zu belassen, da ohne sie Deutschland nicht zahlungsfähig bleibt; auch Amerika handle aus den gleichen Gründen. Dieser materialistische Standpunkt sei also ein hartes Hindernis für die Erfüllung der polnischen nationalen Wünsche.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Mühl, für Kellame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Heute früh 7 Uhr verschied sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, unsere gute, treue Mutter, die verwitwete

**Pauline Jurczeck, geb. Welz,**

im Alter von 68 Jahren.  
Um das Almosen des Gebets bitten  
**Die trauernden Kinder.**  
Waldenburg, den 6. September 1919.  
Beerdigung: Dienstag den 9. September, nachm. 2 Uhr, von der Halle des kath. Friedhofes aus.

Freitag früh 4 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden, zwei Tage nach dem Tode ihrer Schwiegertochter, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Tante,

**Frau Ernestine Lindner,**

geb. Worbs, im Alter von 75 $\frac{1}{2}$  Jahren. Um stille Teilnahme bittend, zeigt dies hierdurch tiefbetrübt an  
**Der trauernde Gatte August Lindner,** nebst Kindern und Anverwandten.  
Beerdigung: Montag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus.

Am 4. d. Mts. entschlief nach schwerem Leiden in ihrem Heim zu Wüstewaltersdorf unsere herzlichste Schwester und Schwägerin,

**Frau Eleonore Schäfer,**

geb. Olearius, im Alter von erst 30 Jahren.  
Während der letzten Kriegsjahre widmete sie ihre schwachen Kräfte dem Schuldienst in den Gemeinden Bärzdorf, Kynau und Dorfbach, Kreis Waldenburg, sowie Bukowina, Kreis Trebnitz; mit ihrem Gatten nach dreijähriger Trennung wieder vereint, wurde sie ihm, ihren beiden Kindern und uns nun durch den grausamen Tod für immer entrissen.  
Stille Teilnahme erbittet von allen Freunden und Bekannten  
z. Zt. Verlorenwasser, Post Bad Langenau, den 4. September 1919.

**Rektor Joseph Urban und Frau Anna, geb. Olearius,** aus Breslau 6, Jahrschule.

Die Beerdigung findet Montag den 8. September, nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Berliner Bank-**

Institut sucht Banken und Kapitalisten zwecks Abwicklung von Kreditgeschäften, welche mit Sicherheiten nebst Wechseln verbunden sind. Gute Verzinsung und Gewinnchancen gegeben. Referenzen und Auskünfte vorhanden. Anträge unter H 919 B an Haasenstain & Vogler, Berlin W. 25.

**Sunlight-Seife,** echt engl. Doppelft. 7.— Mark,  
**engl. Zigaretten,** Marke „Gold Blase“ u. andere, 100 Stück z. Probe 33,50 Mark,  
**gar. rein amerik. Tabak,** 25. 23 M., Probef. u. 1 Pfd. an.  
**O. Petau, Dortmund,** Münsterstraße 104.

**Färberei Lorenz,** Chemische Reinigungsanstalt, Gardinewäscherei, Teppichreinigung, **Waldenburg,** Ring 12 u. Schererstr. 18. Allerbeste Ausführung.

**Starkes Mädchen** als zweites per 1. Oktober gesucht. **Entschädiger M. Rätter,** Nieder Salzbrunn.

**Für Trauer**

schwarze Kostüme  
schwarze Kleider  
schwarze Paletots  
schwarze Blusen  
schwarze Röcke  
zu billigsten Preisen in allen Größen.  
Auswahlsendungen umgehend und bereitwilligst.  
**J. Basch**  
Waldenburg, Teleph. 191.

**Melne & Herold** Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sa.) No. 50  
Neue und billige Regensquelle f. Bugharmonika, Spez. Wiener Art  
Soubassons, Flöten, Gitarren, Gitarrenzithern, Violinen, Mundharmonikas, Mandolinen, etc.  
Aufträge v. M. 10.— portofrei  
••• 14000 Dankschreiben •••  
Neueste Preisliste umsonst.

Bei der unterzeichneten Kasse ist die Stelle eines in der Bearbeitung von Krankenkassensachen erfahrenen

**Bürogehilfen** alsbald zu begeben. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen bis zum 10. September cr. erwünscht. Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg Schl., Schallstraße 16.

Für eine staunend erregende Neuheit suche ich eine **Dame oder Herrn** zum Vertrieb derselben gegen sehr hohe Provision.  
In Frage kommen nur intelligente redigewandte Personen. Angebote unter F. W. 01 bei d. Geschäftskst. b. Jtg. niederzul.

**Eine Wilhelmshörnerin** kann sich melden. **Hermann Biener,** Zigarrenfabrikant, Waldenburg, Gottesberger Straße 24.

**Kräftiges, ehrliches, fleißiges, evang. Mädchen,** welches schon gedient hat, in H. Haushalt zu allen häuslichen Arbeiten zum 15. September cr. gesucht **Barbarastr. 1, II. Etg.**

**Ein Mädchen,** das kochen kann, sucht zum 1. Oktober **Frau M. Walter** in Friedland.

**Bedienung** kann sich melden **Albertstr. 3, III.**

**Hilfsarbeiterin** die schon im Papierfach als Falzerin oder dergl. tätig war, wird für sofort gesucht. **Richard Blankenstein,** Sandstraße 1a.

**Unständiger Mann (Schlosser)** sucht Logis mit Kost. Offerten unter „Logis“ in die Geschäftsstelle dies. Jtg. erbeten.

**Am 16. September 1 oder 2 möblierte Zimmer** gesucht. **Herrn Sarhoff u. Frau, Reiners, Glager Straße.**

**Gasthof zur Stadt Friedland, Auschank von Schultheiß-Bier.**

**Apollo-Theater.**  
Von Freitag bis Montag:  
Ein außerordentlich hervorragender Spielplan!  
5 Akte, Erstaufführung! 5 Akte.  
**Gefflüster des Teufels!**  
Ein Roman von Hass und Liebe.  
In der Hauptrolle die rassige Schönheit **Esther Carena.**  
Aufregende Szenen! Meisterhaftes Spiel!  
Tieferegreifende Handlung!  
Dazu das hochinteressante gute Beiprogramm!

**Achtung!**  
Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!  
ist im „Schützenhaus-Garten“ ein großes  
**Dampf-Flieger- und Zeppelin-Karussell**  
aufgestellt.  
Hocheleg. Noten-Konzertorgel u. feenhafte Beleuchtung.  
Um gütigen Zuspruch bittet **Der Besitzer.**

**Union-Theater**  
Nur bis Montag:  
Das gewaltigste Sensations-Programm!  
Aus 1000 Meter Höhe.  
Zabelhafte Spannung von Anfang bis Ende!  
Für Nachlustige:  
**Vater sieht's nicht.** Sprudelnder Wit und Humor!  
**Wo ist das Kind?** Netzendes Lustspiel.

**Orient-Theater**  
Freitruerstraße 15  
Nur bis Montag:  
2 erstklassige Filmwerke!  
**Eva May,** Tochter der **Mia May,** in ihrem herrlichen Werk:  
**Die verwunschene Prinzessin.**  
Filmschauspiel in 5 Akten. Packende, hochdezent Handlung!  
Erstklassige Regie und Photographie!  
Ferner der große Detektiv-Schlager:  
**Die Retterin.**  
Detektiv-Drama in 4 Akten. In den Hauptrollen: Bruno Kastner und die berühmte Künstlerin Christa Christensen.  
Hochinteressante, spannende Handlung!

**Kurtheater**  
**Bad Salzbrunn.** Sonntag den 7. September c.: Letzte Vorstellung in dieser Saison!  
**Drei alte Schachteln.** Operette.  
Ausweise für Stellenvermittlerinnen sind vorrätig in der Exped. d. Waldenburg. Zeitung.  
**Arbeitsraum** Gottesberger Straße oder in der Nähe derselben zu mieten gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



# Herbst- und Winter-Modellhüte.

Elegante Ausführung.

Äußerste Preise.

**Hedwig Teuber, Kaiser-Wilhelm-Platz 5/6.**

Damen-Zylinderhüte. Velourhüte in reichster Auswahl.  
Modernisierungen nach Modellen schnell und preiswert.

## Hutfabrik

Töpferstraße Annahme Wilhelmplatz 5

**Hedwig Teuber.**

Damenhüte in Velour, Filz, Sammet und Pelz

werden nach neuesten Musterformen in kürzester Frist,  
auf Wunsch binnen 3 Tagen, umgepreßt.

**Sür Putzgeschäfte Engros-Preise!**

Besonders aufmerksam mache ich auf meine neueingerichtete

**Herrenhut-Presserei.**

Selbste Formen!

Hüte werden wie neu!

## Naturtheater.

Zum letzten Male! Zum letzten Male!

**Elmar.**

Sonntag den 7. September 1919, nachm. 1/4 Uhr.  
(Bei schlechtem Wetter abends um 1/8 Uhr im kath. Vereinshaus).

## Ratskeller Waldenburg.

Heute und folgende Tage:

**Ausschank von**

**Radeberger Pilsner.**

Es ladet freundlichst ein

**R. Wilke.**

Gold-Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 6. September,  
Anfang 6 Uhr,

Sonntag den 7. September,  
Anfang 4 Uhr:

**Altdeutsches Konzert.**

Es ladet freundlichst ein Nossek.

**Gasthof zur Brauerei,**  
Neuzendorf.

Sonntag den 7. September:  
**Großes Tanz-Kränzchen.**

Anfang 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein  
Felix Biedermann.

**Gasthof zur Eisenbahn,**  
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 7. September:  
**Großes**

**Kaffee-Kränzchen.**

Es ladet freundlichst ein  
Gust. Klenner.

Arbeitsgemeinschaft freier Angestellten-Verbände.

Montag den 8. September, abends 7 1/2 Uhr:

**Vollziehung im „Ratskeller“.**

Um ihr Erscheinen werden erlucht alle Vorstandsmitglieder  
der angeschlossenen Verbände, sowie die gewählten Delegierten.

Tagesordnung: Annahme der Satzungen.

Wahl des Kartellvorstandes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Etablissement „Goldenes Schwert“, Waldenburg.

Erstes u. ältestes Konzertlokal am Platz.

**Täglich abends: Konzert**

des berühmten Damen-Salon-Orchesters Masurel-Schmidt.

**„Café Kaiserkrone“**

Telephon 385. Inh.: Alfr. Barthel. Telephon 385.

Täglich:

**Künstler-Konzert.**

Jeden Sonntag:

**Früh-Konzert.**

Angenehmes Familienlokal.

**Central-Hôtel „Vierhäuser“.**

Sonntag den 24. August:

**Grosses Künstler-Konzert.**

**Stadtbrauerei Waldenburg.**

Sonntag den 9. September 1919:

**Großes Tanz-Kränzchen**

bei guter Musik und mäßigem Entree.  
Anfang 4 Uhr. Neueste Tänze. Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein

M. Engel. Bischof.

**Restaurant Stadtpark.**

Sonntag den 7. September 1919, von 4 Uhr ab:

**Tanzkränzchen.**